

Karlheinz Hackl

in ICH, HACKL

Musik & Texte:
GEORG DANZER
Buch:
JOESI PROKOPETZ
Regie:
RUDOLF FREY

Klavier/Keyboard:
Dieter Kolbeck

Gitarre:
Christian Becker

Percussion:
Stephan Maass

Premiere am 3.10.2007

Bank Austria
Creditanstalt
Ein Mitglied der UniCredit Group

WIEN
KULTUR

FRANK STAHL
that's quality

■ Kabarett-Feuerwerk im Herbst mit
Maurer, Prokopetz, Weinzettl & Rudle
■ „Hildegard Knef“ im Musical-Gastspiel
■ Ihr Kartentelefon 01-5124200

■ Armes Theater Wien: „Kasimir und Karoline“
■ Reiz- und geheimnisvoll: „Marlene Moves“
■ Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“
■ www.stadtTheater.org

Bitte wählen Sie aus!

„Für mich soll's rote Rosen regnen“
mit Roswitha Benda
und Melanie Haupt

4

Termine: 23., 25., 26., 27. und
28. September **walAbo**



„Ich, Hackl...“
mit Karlheinz Hackl

8

Termine: 3. Oktober **PREMIERE**
6., 7., 12., 17., 24., 26. und 30. Okt.,
4., 7., 10. und 11. November **walAbo**

„Ambros Purl!“
mit Wolfgang Ambros
und Günter Dzikowski

13

Termin: 11. Oktober



„Kasimir und Karoline“
von Ödön von Horváth

14

Termine: 16., 21. und 25. Okt., 2. Nov.



Oper „Man and Boy: DADA“
mit Frolieb Tomsits-Stollwerck,
Frank Bernd Mitterer, Philipp
Georgi und Opera Piccola

16

Termine: 22. Oktober **PREMIERE**
28. (16 Uhr), 29. und 31. Oktober,
5. November **walAbo**

Spielplan



„Texte für den Kopf –
Musik für den Bauch“
mit Rainhard Fendrich
und Ferry Janoska (Klavier)

18

Termine: 3., 6., 8. und 9. November



„Gemischter Satz“
mit Joesi Prokopetz

20

Termine: 16., 23. November,
4. Dezember **walAbo**

„Leckerbissen“
mit Monica Weinzettl
& Gerold Rudle

21

Termine: 20. November **PREMIERE**
25. und 30. November **walAbo**

„Papiertiger“
mit Thomas Maurer

21

Termine: 22. und 27. Nov. **walAbo**

Tickets unter
512 42 00 oder auf
www.stadtheater.org



„Marlene Moves“
mit Sona MacDonald
und Roman Frankl
von Thomas Schendel

22

Termine: 14. November **PREMIERE**
21. und 28. Nov., 5. Dezember **walAbo**

„Am Ziel“
von Thomas Bernhard

29

Termine: 12. und 18. Nov. **walAbo**

„Schlaf“ von H. Murakami
mit Gabriele Deutsch

31

Termine: 4., 10., 14. Okt. **theaterCercle**

Christoph Dostal spielt
„Wie die Tiere“
nach Wolf Haas

32

Termin: 17. November

Maddalena-Noemi Hirschal
„Das Tagebuch der
Anne Frank“

33

Termin: 27. Oktober **walAbo**

„Kassandra“
mit Babett Arens

theaterCercle 34

Termine: 18. und 23. Okt. **theaterCercle**

„Wien-Gefährten“
Klavier & Gesang:
Clemens Schaller

theaterCercle 35

Termine: 2. und 21. Nov. **theaterCercle**



„Zwischen Traum und Wirklichkeit“
mit Mijou Kovacs, Timna
Brauer und Elias Meiri

36

Termine: 29. November **PREMIERE**
8., 9. und 16. Dezember **walAbo**

„Best of Strizzis“
mit Adi Hirschal,
Wolfgang Böck und
die „Brennenden Herzen“

38

Termine: 1. und 6. Dezember **walAbo**

Editorial

Lieber Georg Danzer

Wie gerne hätte ich in diesem Editorial Dein nächstes, bereits fixiertes Gastspiel bei mir an der Walfischgasse angekündigt. Als wir uns zum ersten Mal darüber unterhielten, hast Du ganz naiv gefragt: „Und du meinst wirklich, du bekommst das Haus voll mit mir?“ Und ob! Binnen kürzester Zeit – noch im Vorverkauf – waren alle Deine Konzerte ausverkauft. Jetzt kann ich Dich nicht mehr in die Arme nehmen, Dir über die Schulter spucken und Dir toitoitoi wünschen. Du hast uns verlassen, und im Himmel rümpfen bestimmt ein paar Engerl schon die Nasen, weil Dein erstes Lied über den lieben Gott allzu kritisch ausgefallen ist. Ich will einfach nicht glauben, dass Du keine Musik, keine Lieder mehr machst. Kennengelernt haben wir uns, vor fast vierzig Jahren, im Café Hawelka. Wir waren damals beide Anfänger, wurden ein Duo und Du warst gar nicht einverstanden damit, dass ich mich dann doch für eine klassische Operausbildung entschied. Nur das zu singen, was andere schon vor Dir gesungen hatten – das

wäre Dir viel zu langweilig gewesen. Und schließlich hatten wir schon zusammen erste Fernsehauftritte gehabt. Der Gerhard Bronner hatte uns beide entdeckt. Noch einer, der uns hier in Wien fehlt.

Wir haben uns dann aus den Augen verloren. Ab und zu habe ich gehört, dass Du jetzt in Spanien wohnst, später in Deutschland. Und Du hattest Erfolg. Aber daran konnte es nie einen Zweifel geben. Schon damals nicht, als Du im Hawelka die Groschen für einen letzten Kaffee abgezählt hast.

Du bist einer der wichtigsten Liederschreiber des Landes geworden, und hast Dich dabei nicht verändert. Dich zu verbiegen, das hat der große Erfolg nicht geschafft, und die Krankheit auch nicht. Du hast einfach immer Musik und Lieder gemacht. Bis es nicht mehr ging.

Du warst von Deiner Krankheit gezeichnet und hast immer noch Lieder gemacht. Zehn Lieder hast Du mir noch geschickt, alle hast Du in einer einzigen Nacht geschrieben. Man redet so oft von fiebrhafter Schaffenskraft. Bei Dir stimmte der Ausdruck einmal wortwörtlich.

Und zusammen mit Joesi Prokopetz hast Du noch ein Programm für den Karlheinz Hackl geschrieben, das in diesem Herbst an der Walfischgasse Premiere haben wird. Du kannst nicht mehr dabei sein

und doch wirst Du da sein. Wir werden uns über Deine Lieder freuen und mit Dir lachen. Versprochen! Also, ohne Tränen: Wir sehen uns wieder. Im Hawelka, wo die Ober Flügel haben.


Anita Ammersfeld

PS.: Wie trickreich und erfinderisch Leute werden, wenn sie unbedingt an Karten herankommen wollen, haben uns die 12 ausverkauften Abende mit **HERMAN VAN VEEN** und **EDITH LEERKES** gezeigt. Das Verkaufsteam hat sich davon über den Sommer erholt und erwartet nun freudig Ihre Kartenwünsche. Diese Zeitung wird an 35.000 Bezieher verschickt. Da ist es durchaus angestrebt, wenn möglichst oft „Ausverkauft!“ an der Abendkasse steht. Der Programm-Mix des Herbstes auf den Spuren von **HILDEGARD KNEF**, **MARLENE DIETRICH**, **RAINHARD FENDRICH**, unser Kabarett-Feuerwerk und ...wo **KARLHEINZ HACKL** „hacklt“ und diesmal auch singt, hat es in sich. So muss ich mir über den Vorverkauf wohl keine Sorgen machen. *Danke für Ihre Verbundenheit!*



Dazwischen liegen Jahrzehnte: Anita Ammersfeld mit Georg Danzer (am Boden) bei der ersten gemeinsamen Plattenaufnahme mit „The Clemons“ und beim umjubelten Gastspiel Georgs im stadtTheater mit Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny

Fotos: Archiv Ammersfeld, Reinhard Bimashofer



IMPRESSUM: theaterWal

■ **Medieninhaber und Verleger:** stadtTheater walfischgasse. Ein Betrieb der Thespis GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org

■ **Redaktion:** Reinhard Bimashofer, Tel.: 0650 7017090

■ **Layout:** Der Auer Grafikdienst · www.auer.at · Tel.: 0699 15337544

■ **Inserate:** Anton Schimany, schimany@frankstahl.com, Tel.: 01/53177-290

■ **Druck:** Goldmann Druck, 3430 Tulln

■ **Blattlinie:** Sämtliche wichtigen Informationen für die BesucherInnen des stadtTheaters walfischgasse


stadt wal
Theaterisch
gasse

Tickets: 512 42 00
www.stadttheater.org

FRANK STAHL
that's quality

Für mich soll's ro

Berlin 1975. Ein Zimmer bei Nacht: Hildegard Knef ist auf dem Höhepunkt ihrer beruflichen Karriere. Ein Weltstar. Doch privat in der Krise. Mit 50 hat sie den Krebs besiegt, doch einen anderen Kampf verloren. Vom Ehemann verlassen, sitzt sie vor ihrer Schreibmaschine und blickt in den Spiegel der eigenen Vergangenheit. Da trifft die „Knef“ die junge „Hilde“: zwei Frauen, eine Person, eine spannungsgeladene Geschichte. Sie streiten sich, fallen sich ins Wort; eine Achterbahn der Gefühle beginnt.

Das ist der Einstieg in das musikalisch-

seelische Portrait der Hildegard Knef, das am Stadt Theater walfischgasse die Österreich-Premiere feiert. Nach durchwegs begeisternden Kritiken in Deutschland. Autor James Edward Lyons bedient sich der Talente und Erscheinungen zweier Schau-

Buch und Regie:
James Edward Lyons

Mit:

Roswitha Benda

Melanie Haupt

Am Flügel:

Ferdinand

von Seebach

Bass: Andreas Henze

Arrangements:

William Ward Murta

Bühne:

Axel Schmitt-

Falckenberg

Kostüme:

Anja Herden



spielerinnen, um die Hilde im Alter von 20 bis 30 und DIE Knef von 50 bis 55 auf die Bühne zu bringen. Erinnerungen werden Rückblenden und Film. Hildegard Knef wird zu neuem Leben erweckt.

ROSWITHA BENDA kehrt mit langen Wimpern und blonder Perücke nach Wien zurück, wo sie das Reinhardt-Seminar absolviert hat und am Burgtheater und in der Josefstadt engagiert war. Für sie soll es genauso rote Rosen regnen, wie für Melanie Haupt, die mit ihren genialen Lied-Interpretationen in Deutschland so viel Kritiker-Lob geerntet hat.

Schonungslos rechnet die Knef im Stück mit sich ab: „Wer war glücklich, dass du gelebt hast?“ In über 30 Chansons, Gedichten und Passagen aus ihren Erinnerungs-

**Musikalisch-
seelisches
Portrait der
Hildegard
Knef**

PREMIERE

DIE KNEF? NEIN! ROSWITHA BENDA ALS IDEALBESETZUNG ZUM VERWECHSELN ÄHNLICH



te Rosen regnen

büchern werden die dramatischen Kriegserlebnisse und Trümmerzeit in Berlin wieder lebendig, die nutzlosen und öden Wartezeiten in Hollywood, der Skandal um die Nacktszene im Film „Die Sünderin“, die über 600 umjubelten Vorstellungen der „Silk Stockings“ am Broadway, mit der sich das Zerstörerische in Knefs Leben schleicht. Arbeitswut und physische Erschöpfung, maßlose Sehnsucht und ständiges Umziehen führen Knef in die körperliche und seelische Katastrophe. Nur mit ihrem unerschrockenen Mut und einem unbändigen Willen holt sie sich wieder ins Leben.

BEISPIELHAFT UND SCHICKSALSTRÄCHTIG. Ein Stoff für die Bühne. Geschrieben von einem besonderen Leben. Gelebt von einer großen Frau. Berührend vermittelt durch einen sinnlichen, sehr inspirierenden Abend im stadtTheater. Ein fulminanter Start in die Herbstsaison.

Unser Tipp: Karten sichern!

Hildegard Knef

HILDEGARD KNEF wurde am 28. Dezember 1925 in Ulm geboren. Sie starb im Alter von 76 Jahren, am 1. Februar 2002, in Berlin. Ihre letzte Ruhe hat sie auf dem Waldfriedhof Berlin-Zehlendorf gefunden.

SIE WAR IN VIER BEREICHEN künstlerisch tätig: Als Sängerin, Schauspielerin, Schriftstellerin und Malerin.

ALS SÄNGERIN hat sie 23 Original-Alben veröffentlicht (inkl. 4 Live-Alben); 317 einzelne Titel sind erschienen, 130 davon stammen aus eigener Feder.

ALS FILMSCHAUSPIELERIN hat sie in 49 Kinofilmen mitgewirkt, 19 davon waren internationale Produktionen.

ALS THEATERSCHAUSPIELERIN stand sie in 15 Stücken auf der Bühne; als größter Triumph gilt ihre Rolle als Ninotschka in Cole Porters Musical „Silk Stockings“, in der sie 1955/56 als erste Deutsche Erfolg am Broadway hatte.



MELANIE HAUPT UND ROSWITHA BENDA
ERWECKEN HILDEGARD KNEF IM STADTTHEATER
MUSIKALISCH ZU NEUEM LEBEN

ALS SCHRIFTSTELLERIN hat sie 7 Bücher veröffentlicht und 9 Magazinartikel bzw. Vorworte verfasst.

IM JAHR 1999 kam ihr letzter Spielfilm ins Kino („Eine fast perfekte Hochzeit“), veröffentlichte sie ihr letztes Album als Sängerin („17 Millimeter“), und hatte sie mit dem Lied „Zum Schluss...“ ihren letzten öffentlichen Gesangsauftritt in der TV-Sendung Herman & Tietjen.

HILDEGARD KNEF WAR VERHEIRATET MIT:

- Kurt Hirsch, 1947 – 1952
- dem in Wien lebenden David Anthony Cameron Palastanga, 1962 – 1976 (aus dieser Ehe stammt ihr einziges Kind, Tochter Christina, geboren am 16. Mai 1968)
- Paul von Schell, 1977 – 2002

Webtipp: www.dieterwunderlich.de/Hildegard_Knef.htm

 **Alle Infos**

FÜR MICH SOLL'S ROTE ROSEN REGENEN

Mit Roswitha Benda
und Melanie Haupt

Premiere: 23.9.2007 walAbo
Termine: **25.9. bis 28.9. walAbo**
Beginn: 20 Uhr

Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch
unter **512 42 00** bzw. direkt im
Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien),
an der Abendkasse oder im Internet
auf www.stadttheater.org

HILDEGARD KNEF WAR 1,68 m
groß; ihre Augenfarbe war
grün; ihre Haarfarbe war
blond.

IN DEM FILM „SCHNEE AM KILIMANDSCHARO“ hatte Hildegard Knef zwei Songs von Cole Porter gesungen („Just One of those Things“; „You Do Something to Me“), die zwar am Ende herausgeschnitten worden waren, aber den Komponisten so beeindruckt hatten, dass er dafür sorgte, dass sie in „Silk Stockings“, seiner Musical-Version des Theaterstücks und Kinofilms „Ninotschka“, die weibliche Hauptrolle bekam.

Die Knef



im Interview

Warum sind Sie immer wieder aufgestanden?

HILDEGARD KNEF: Offensichtlich war es noch nicht so weit, dass ich liegen bleiben musste. Schicksal – das ist meine einzige Erklärung.

Sie haben viel Kraft.

KNEF: Auch das ist Bestimmung. Aber ich sehe kräftiger aus als ich bin. Ich habe auch meine Bruchstellen.

Als Künstlerin müssen Sie sensibel sein.

KNEF: So ist es. Manchmal bin ich sehr hautlos und verletzbar. Dann stehe ich allein auf der Konzertbühne und spüre, dass in der fünften Reihe links jemand nur gekommen

ist, um mich nicht zu mögen. So durchlässig bin ich.

Fordert Sie das heraus, noch besser zu sein?

KNEF: Nein. Ich verdränge das. Da sitzen Tausende von Menschen. Ich kann mich nicht von einem breittreten lassen. Aber feinnervig bin ich.

Wissen Sie, woher die Feinnervigkeit kommt?

KNEF: Als Kind war ich ungeheuer scheu, gar nicht redselig, sehr zurückgezogen. Oft hörte ich den Satz: Kannst du nicht sein wie andere Kinder? Wenn sich im Zirkus die Clowns schlugen, fing ich an zu weinen.

Weil Sie Mitleid hatten?

KNEF: Ich fand die Brutalität furchtbar. Auch wenn ein Tiger durch den Reifen springen musste, habe ich geweint.

Hat Ihnen Ihre Mutter genug Geborgenheit und Liebe geschenkt?

KNEF: Das konnte sie nicht. Mein Vater starb, als ich sechs Monate alt war. Meine Mutter musste wieder arbeiten. In den Sommermonaten war ich darum bei meinem Großvater. Das gab mir Geborgenheit. Aber sowie es kühl wurde, wurde auch alles um mich herum sehr kühl. Weil immer das Schwert des Heims über mir schwebte. Für mich war es ein bestialischer Gedanke, ins Heim zu müssen.

Ihr bekanntestes Lied, „Für mich soll's rote Rosen regnen“, handelt von den Träumen einer 16-Jährigen. Glauben Sie noch daran, dass es rote Rosen einfach so vom Himmel regnet?

KNEF: Nein, man sollte das nicht allzu ernst nehmen. Ich hatte vergessen, dass rote Rosen Dornen haben.

Gibt es sie trotzdem noch: die Sehnsucht nach den roten Rosen?

KNEF: Sehnsucht und Neugier habe ich mir be-

wahrt. Dabei war Leben für mich immer ein Kampf ums Überleben. Oft, nicht immer, habe ich mehr überlebt als gelebt. Aber ich habe auch sehr intensiv gelebt und gearbeitet. Also bitte: keine Zensurenverteilung ans Leben.

Haben Sie Ihr Leben voll ausgeschöpft?

KNEF: Was ist das schon: voll ausschöpfen? Ich weiß gar nicht, was man da voll ausschöpfen kann. Ich bin oft an meine Grenzen gegangen, habe meine Bücher

Von Weisheit habe ich nichts gemerkt.



geschrieben und über dreihundert Chansons und Kurzgeschichten und Gedichte. Ich habe viel von mir selbst gefordert. Manchmal zu viel. Dann hat mein Körper rebelliert und mich zur Pause gezwungen.

Waren Ihre Krankheiten psychisch bedingt?

KNEF: Nicht alle. Es gab auch Ansteckungskrankheiten und Epidemien und eine Meningitis. Aber manchmal war ich seelisch und körperlich erschöpft und alles brach zusammen. Wie vor drei Jahren, als aus einer schweren Grippe eine doppelte Lungenentzündung wurde.

Sie haben mal geschrieben: Schicksalsschläge machen nicht weise, sondern banal.

KNEF: Das finde ich auch. Von Weisheit habe ich nichts gemerkt. Schicksalsschläge verängstigen einen mehr als alles andere.

Haben Sie aus dem Überleben der Krankheiten nichts gewonnen?

KNEF: Nein. Eher habe ich mich gegen die Erinnerung abgeschottet. Man hat im Koma ja auch Halluzinationen. Das ist nicht sehr lustig.

Wie war genau der Schmerz?

KNEF: Das kann ich nicht erzählen. Schmerz ist unteilbar.

Und in der Erinnerung nie so wie in der Gegenwart.

KNEF: Oh doch! Und davor habe ich Angst: Dass der Schmerz zurückkommt.

Wie konnten Sie mit der Gewalt des Krieges fertig werden?

KNEF: Ich wollte überleben, darum blieb mir nichts anderes übrig. Ich musste das durchstehen. Um nicht vergewaltigt zu werden, habe ich mich als Mann verkleidet.

Das war mutig.

KNEF: Allerdings. Das war ein bis an den Wahnsinn gehender Mut.

Woher kam er?

KNEF: Aus der Angst. Ich wusste, dass ich bei einer Vergewaltigung durchdrehen und dem Kerl den Kehlkopf zudrücken würde.

Und das wäre auch mein Ende gewesen.

Hat in dieser Zeit Ihr Kampf begonnen?

KNEF: Nein, der fing schon früher an. Ich hatte als Kind Polio und musste mich deshalb schon sehr früh mit den seltsamen Dingen auseinander setzen, die einem der Körper manchmal serviert.

Wie kann man dem trotzen? Durch Selbstdisziplin?

KNEF: Ich bin gar nicht so selbstdiszipliniert. Nur das Rauchen habe ich aufgegeben, vor einem Jahr. Darunter leide ich heute

noch. Nein, es ist Schicksal.

Sie haben einen großen Ehrgeiz.

KNEF: Aber ohne Ehr und ohne Geiz.

Und Sie haben den Wunsch, etwas zu meistern.

KNEF: Nicht zu meistern: Das klingt, als wollte ich jemanden unterdrücken. Ich habe den großen Wunsch, etwas gut zu machen. Und weil ich viele verschiedene Berufe ausübe, sieht das so aus, als wollte ich andere übertrumpfen. Aber das hat sich einfach so ergeben. Ich spielte am Broadway, ich sang Chansons in Frankreich und England, begann schließlich, selbst welche zu schreiben, und sie gefielen. Eins griff ins andere.

Mit der Emanzipationsbewegung hatten Sie nichts zu schaffen?

KNEF: Mit Emanzipation hatte das überhaupt nichts zu tun. Nein, ich habe einfach geschrieben.

Trotzdem verkörpern Sie das Bild der starken Frau. Auch weil Sie oft die Erste waren, etwas zu tun.

KNEF: Ja, ich war sehr oft die Erste. Aber das war nicht geplant. Es hat sich ergeben.

Waren Sie dann glücklich?

KNEF: Am glücklichsten war ich bei der Geburt meiner Tochter. Eine Weile traute ich den Ärzten nicht, die sagten, meine Tochter hätte die schwierige Geburt überlebt. Ich dachte, sie lügen, um mich nicht in den Abgrund zu stoßen. Aber dann wusste ich, dass sie tatsächlich überlebt hatte. Und war glücklich. Im Beruf war ich glücklich, als mein Buch „Der geschenkte Gaul“ ein so großer Erfolg wurde. Auch in Amerika. Das hat mich unendlich gefreut. Genauso wie das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Und der Mark-Twain-Preis, den ich für das Buch „Das Urteil“ bekommen habe. In Deutschland war ein Buch über Brustkrebs eine Provokation.

Ist Gott auch eine Frage für Sie?

KNEF: Nein. Ich glaube an ihn.

Hat Ihnen der Glaube in schwierigen Situationen geholfen?

KNEF: Ja. Nicht immer. Aber doch. Zu meiner Schande muss ich gestehen, ich habe mich Gott vor allem zugewandt, wenn ich in fürchterlichen Situationen war.

Aus „Deutsches Allgemeine Sonntagsblatt“, 1999 (gekürzt).

Das komplette Interview unter: www.stadttheater.org (Rubrik Spielplan)

Schicksalsschläge verängstigen einen mehr als alles andere.



SCENE AUS DEM DEUTSCHEN GASTSPIEL „FÜR MICH SOLL'S ROTE ROSEN REGNEN“

Karlheinz Hackl

in der „Rolle seines Lebens“

ICH, HACKL ...

PREMIERE

Musik & Texte:
GEORG DANZER

Buch:
JOESI PROKOPETZ

Regie:
RUDOLF FREY

Gespielte und
gesungene Stationen
aus dem Leben
eines Schauspielers ...

WIE UND VOR ALLEM WARUM WIRD MAN SCHAUSPIELER? UND WIE IST DAS DANN, WENN MAN TATSÄCHLICH SCHAUSPIELER – SOGAR BURGSCHAUSPIELER – IST?

Das mögen Fragen sein, die Sie sich vielleicht noch nie gestellt haben. Doch die aufschlussreichen Antworten auf diese Fragen werden Sie bewegen, teilweise vielleicht erschüttern, in jedem Fall stürmisch erheitern.

KARLHEINZ HACKL führt Sie durch einen ganz besonderen Abend. Jenseits ausgetretener Kabarett-Pfade und schräger Comedy-Witzigkeit erzählt und singt er nicht nur über sein Schauspielerwer-

den und Schauspielersein – wobei das eine nicht leicht ist, dafür das andere umso schwerer – sondern auch über das Leben im Allgemeinen und das des Karlheinz Hackl im Besonderen.

Mit Conferenzen, geschrieben von keinem Geringeren als **JOESI PROKOPETZ**, und Liedern, komponiert von der Liedermacher-Legende und Austro-Pop-Kultfigur **GEORG DANZER**.

Werfen Sie mit dem Vollblutschauspieler einen Blick hinter die Kulissen des Theaterbetriebes und erleben Sie in diesem Ein-Personen-Stück, was in einem Schauspieler wirklich vorgeht, denn wie's da drinnen aussieht, geht Sie sehr wohl was an. Und: „Hackl“ ist kein Künstlername.

G'sungen & g'spüt

Theater-Sternstunden mit einem Sir

In seiner kurzen Geschichte als stadtTheater walfischgasse hat dieses Haus und seine stetig wachsende Fangemeinde Schauspielern vom Schlag eines Karlheinz Hackl viele Sternstunden zu verdanken. Diesmal ist es die schicksalhafte Fügung, dass einer, dessen letzte homogen für Hackl verfasste Liedersammlung, die das Fundament des Programms bildet, leider nicht mehr unter uns ist. Georg Danzer hat sie geschrieben. Sein Krebs war bösartiger als jener, der Karlheinz Hackl vor Jahren die plötzliche Gegenwart der Endlichkeit so dramatisch vor Augen geführt hat.

„Ein Geheimnis der großen Schauspieler ist ihre Präsenz. Draußen auf der Straße können sie unauffällige Passanten sein, aber wenn sie ihren Beruf ausüben, auf der Bühne oder vor einer Kamera, verfügen sie über ein Leuchten. Sogar wenn sie stumm im Hintergrund stehen, saugen sie die Aufmerksamkeit an“, formulierte Regine Sylvester in der Berliner Zeitung in ihrem einfühlsamen Nachruf auf Ulrich Mühe, der mit 54 dem Krebs erlag.

Wer Karlheinz Hackl kennt, wer ihn in unterschiedlichsten Rollen im Burgtheater, in der Volksoper, im stadtTheater erlebt hat, weiß, dass dies alles auch auf ihn zutrifft. Vielleicht ist er durch sein Leiden tiefsinniger geworden, genießt die Auferstehung, seine ganz persönliche, viel mehr. Im Grunde wirkt der Köhner, der erklärte Bühnenliebling von so vielen, oft scheu, stets bescheiden und meist liebenswert.

Mit ihm habe ich bei den Salzburger Festspielen im Team von Plácido Domingo Fußball gespielt. Ich durfte ihn auch bei Tennis-Wohltätigkeitsturnieren sportlich aus nächster Nähe erleben. Ein Sir, ein Sportsmann, ein Teamplayer.

Wir treffen uns in seinem Haus in Grinzing zum Gespräch. Der Sommer tut ihm gut. Karlheinz Hackl sieht besser aus denn je, hat Farbe, lacht viel, strahlt Gelassenheit aus und freut sich – trotz der vielen Arbeit des Einstudierens und Probens – auf „Ich, Hackl...“ – eine musikalische Revue mit den gespielten und gesungenen Stationen aus dem Leben eines Schauspielers.

Reinhard Bimashofer

„Karlheinz Hackl ist einer der selten gewordenen großen Schauspieler, die sich statt um Äußerlichkeiten um das Erfinden von Menschen, um die Feinzeichnung der Charaktere, um innere Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit bemühen. Er ist ein Großcharismatiker wie wenige andere, ein wahrhaft bedeutender Schauspieler, und nach seiner Erkrankung und der an ein Wunder grenzenden Genesung erwarte ich mir von ihm eine neue Etappe seines Schaffens. Denn Leiderfahrung und Schmerz sind die Werkzeuge, mit denen große Kunst (auch) geschaffen wird. Ich hoffe, die amtierende oder die nächste Burgtheaterdirektion bringt ihn mit Regisseuren, die seiner würdig sind, in faszinierende Konstellationen.“

Heinz Sichrovsky,
Kulturchef Magazin NEWS

„Georg Danzer war für

Der Samen muss auf fruchtbaren Boden fallen. Nur dann kann aus ihm ein Baum werden, ein mächtiger. In einem langen Schauspieler-Leben gibt es auf einmal eine neue Situation. Karlheinz Hackl studiert Lieder einer Hinterlassenschaft. Lieder, die Georg Danzer für Karlheinz Hackl geschrieben hat.

„Ich hab' ihn nicht so gut gekannt, aber das Projekt mit ihm hat mir von Anfang an gefallen. Da war seine Krankheit, die mich mit ihm bangen ließ. Oft musste ich hören, dass es Georg nicht gut geht. Aber

ich hatte die Hoffnung nie aufgegeben, dass er im stadtTheater bei der Premiere im Publikum sitzen wird.“

Sie haben es geschafft, den Krebs überwunden.

„Diese Zeit hat vieles verändert. Das Theater, der Beruf, die Bühne – das waren einmal die wichtigsten Dinge in meinem Leben. Ich habe mich viel damit auseinandergesetzt, dass es von einer Sekunde zur anderen aus sein kann. Natürlich freue ich mich auf dieses Programm. Doch ich habe

auch Angst. Nicht vor den Kritiken. Einfach vor der Bürde, den Abend im Sinne des großen Georg Danzers so würdig und doch humorvoll zu gestalten, dass es die richtige Mischung wird. Damit Georg im Himmel dazu schmunzeln kann. Man muss wissen, dass Georg Danzer bis zu seinen letzten Stunden, da konnte er die Gitarre schon gar nicht mehr halten, Lieder und Texte geschrieben hat. Als wollte und musste er dieser Welt noch möglichst viel hinterlassen. Für mich war er nicht nur dadurch ein Gigant. Ein Mensch von un-

 **Alle Infos**
**„ICH, HACKL...“
Mit Karlheinz Hackl**

Lieder (Musik/Text): Georg Danzer
Buch: Joesi Prokopetz
Regie: Rudolf Frey
Musikalische Leitung, Klavier und
Klavier/Keyboard: Dieter Kolbeck
Gitarre/Gesang: Christian Becker
Percussion: Stephan Maass

Premiere: 3. Oktober 2007

Termine (waAbo):

6., 7., 12., 17., 24.,

26. und 30. Oktober,

4., 7., 10. und 11. November

Beginn: 20 Uhr

Tickets: **19 bis 34 Euro** (Premiere
24 bis 39 Euro), Mo bis Fr von
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch
unter **512 42 00** bzw. direkt im
Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien),
an der Abendkasse oder im Internet auf
www.stadttheater.org

PREMIERE

Foto: Reinhard Bimashofer

Dann kommt der ‚Vorstadtcasanova‘. Wir sind ja unweit voneinander am Gürtel in Wien aufgewachsen. Der Georg am Gaudenzdorfer Gürtel und ich am Margareten Gürtel. Da gibt es in punkto Haltung, Humor und Ironie eine Seelenverwandtschaft. Georg war auch ein Zyniker, der sich wie ich ganz gern über das andere Geschlecht lustig gemacht hat.“

„I fiacht mi net“ wird auch vorkommen?

„Ja, das ist eine Nummer, die irrsinnig unter die Haut geht. Besonders im Zusammenhang mit seinem Tod. Es war ihm ein Anliegen zu kämpfen. Ich finde ja nicht, dass Georg den Kampf gegen den Krebs verloren hat. Er ist immer seinen Weg gegangen. Wir bringen auch ‚Olles leiwand‘ und ‚Die Blume aus dem Gemeindebau‘, eine Prokopetz-Nummer.

„Ich, Hackl...“ ist ja bereits der zweite Versuch einer Zusammenarbeit mit Georg Danzer gewesen?

„Ja, ich habe Georg als Lips im ‚Zerrissenen‘ bei den Festspielen von Elfriede Ott erlebt. Wir gingen zum Heurigen und sprachen über ein Programm, das er für mich schreiben sollte. Georg gab mir damals ein Tonband, aber ich erkannte die Möglichkeiten nicht. War auch sonst voll beschäftigt und wir verloren uns dann lange aus den Augen. Zu meinem Glück hat es nun doch noch geklappt.“

Georg Danzer hat auch für unsere Direktorin Anita Ammersfeld, die ja mit ihm die

letzten Jahrzehnten sehr geändert. Es ist für viele nicht mehr so wichtig, aber die Leute werden schon wieder draufkommen. Auch die Jungen.“

Wie ist es, wenn Karlheinz Hackl hackelt?

„Also beim Textstudium und -abhören kann ich schon manchmal unleidlich werden. Höflich ausgedrückt! Oder wenn jemand aus dem Publikum seine Bewunderung mit dem Satz ausdrückt: ‚Also wie Sie sich den Text merken!‘ Das ist ja das Einmaleins des Berufs. Aber sonst bin ich keiner der Streit sucht. Ich bin noch mit allen Burgtheater-Direktoren gut ausgekommen. Ich bin auch überhaupt nicht böse, kein Burg-Chef geworden zu sein.“

Wird Ihr Name erstmals programmatisch eingesetzt?

„Was heißt! Ich bin immer damit gepflanzt worden. Hackl, Schackl, Lackl, Packl, Sackl, Rackl... es gibt ja immer noch keine Hackl-Regelung der Regierung, wohl aber eine Hacklerregelung.“

Sind Sie vom Theater als Zuschauer manchmal wirklich berührt?

„Noch am ehesten als Regisseur, wenn die Szene so kommt, wie ich sie mir gewünscht habe. Sonst sehe ich vieles nach dem Kriterium an: Wie macht der das? Deshalb kann ich Filme kaum nacherzählen, weil ich die Darsteller analysiere. Aber es gibt sie schon, die Glücksmomente im Theater für das Publikum.“

r mich

ein Gigant“

glaublicher Tiefe und Schaffenskraft.“

Der Abend beginnt mit einem Danzer-Melodien-Medley. Sie haben fantastische Musiker um sich versammelt und dann sind Sie, oder spielen Sie, Karlheinz Hackl, die Rolle Ihres Lebens?

„Lassen wir uns überraschen. Jedenfalls hat Georg Danzer mir einige wunderbare Lieder geschrieben. In Anlehnung an meine Rolle in ‚La Cage aux Folles‘ (‚Ein Käfig voller Narren‘) in der Volksoper hat er ein Lied über die Frau im Manne gemacht.

musikalische Laufbahn im Duett gestartet hat, Lieder für ein komplettes Album hinterlassen, hat sie sehr gemocht.

„Ja, er hat dieses Theater samt Direktorin geliebt, hat wundervolle Abende hier gestaltet und noch so viel vorgehabt. Vielleicht machen wir ein Doppelalbum. Oder zwei CDs mit den Liedern. Das ist ja eine Art Auftrag. Jedenfalls ist auch mir die besondere Atmosphäre des stadtTheaters ans Herz gewachsen. Es ist Kleinod und Juwel gleichermaßen. Ein mutiges Zeichen, ein Privattheater aufzumachen, in einer Zeit, wo vielerorts an der Kultur gespart wird. Der Bezug zum Theater hat sich in den

Film-Angeboten haben Sie eher die kalte Schulter gezeigt?

„Beim Schloßhotel Orth konnte ich nicht, und als sie mich für Siska wollten, stand ich an der Burg ‚Professor Bernhardt‘ an, und ich entschied mich dafür. Also beide Male schon zeitlich eine Unmöglichkeit. Sonst wäre es schon überlegenswert gewesen. Aber ich hatte einmal für Leiner Werbung gemacht und mir damit den Groll von Direktor Claus Peymann zugezogen. Das ging so weit, dass ich mich sogar aus dem Vertrag mit der Werbefirma auskaufen wollte. Doch das war damals nicht mehr möglich. Heute ist das Geschichte.“

Karlheinz Hackl wird von Top-Musikern begleitet!



BLACKY SCHWARZ MIT CHRISTIAN BECKER, STEPHAN MAASS UND DIETER KOLBECK

Foto: Reinhard Bimashofer

BLACKY SCHWARZ, der langjährige Manager und engste Vertraute von Georg Danzer, kümmerte sich persönlich um die Zusammenstellung der Top-Musiker, die bei „Ich, Hackl...“ für den sensationellen Sound sorgen werden.

DIETER KOLBECK hat neun Jahre mit Georg musiziert, seine Musik verinnerlicht und wird am Piano den Ton angeben. Mit dem Wiener Gitarristen **CHRISTIAN BECKER** (Internet: www.beckermeister.at), den Danzer im Vorjahr speziell als Ausnahmegitarristen im stadtTheater präsentiert hatte, hat Kolbeck sämtliche Lieder mit Karlheinz Hackl im Studio aufgenommen.

Der Dritte im Bunde ist **STEPHAN MAASS** (Percussion), ebenfalls neun Jahre in der Band von Georg Danzer: „Ich denke und spiele die Musik in Farben.“

Mehr können wir für einen gelingenden Abend nicht tun.

HALI Büromöbel GmbH
Schachingerstraße 1
4070 Eferding
Tel.: 07272/3731-0
Fax: 07272/3731-4020
headoffice@hali.at
www.hali.at
www.halivision.at

we are office
Büromöbel Medientechnik Officemanagement



Günter Dzikowski und Wolfgang Ambros

Foto: Lukas Beck

Ambros Pur!

Reduktion auf das Wesentliche, die Suche nach der Essenz ihrer Musik hat schon vielen Künstlern gut getan. Die Essenz, also die Seele der Musik von Wolfgang Ambros, seines Schaffens, soll an diesem Abend im stadtTheater vermittelt werden. Es ist wie die Einkehr in ein Wohnzimmer. Die wirklich großen Abende mit Georg Danzer, mit Marianne Mendt, mit Herman van Veen haben das gezeigt. Das Ergebnis: künstlerische Begegnungen der Extraklasse in heimeliger Atmosphäre zu einem fantastischen Preis.

Dass die Musik des Wolfgang Ambros Seele hat, steht außer Zweifel. Eine kratzbürstige vielleicht, eine große ganz sicher. Die musikalischen Verdienste dieses Mannes sind Legion. Kaum jemand hat über ur-wienerische und österreichische Befindlichkeiten solche Worte gesungen. Ambros bürgt dafür. So treffend, dass sie als Kommentare zum Zeitgeschehen, zu einer Welt, die in ihrem Kern doch immer gleich bleibt, Jahrzehnte überdauern.

Kaum jemand hat Existentielles (die Liebe, den Tod und die Auf und Abs des Lebens) und Leichtigkeit so gekonnt in einzigartige Interpretationen gebracht wie Wolfgang

Ambros. Er hat Hymnen kreiert und seinen vollmundigen „Schmäh“ in Mitsingliedern deponiert. „Es lebe der Zentralfriedhof“ oder das bald wieder fällige „Skifoan“.

Niemand hat sich der Arbeit von so großen Künstlern wie Bob Dylan, Hans Moser, Tom Waits oder Neil Young so brüderlich angenommen wie er. Als einer von ihnen. Einzigartig hat er sie ambrosiiert und so hierzulande musikalisch unsterblich gemacht.

Im stadtTheater tut sich bei „AMBROS Pur!“ für Sie eine Art Schatztruhe auf. Sie werden begeistert sein, was da alles zum Vorschein kommt. Dieser Wolfgang Ambros, „nur“ mit seiner Stimme, einer Gitarre und dem kongenialen Günter Dzikowski an seiner Seite auf der Bühne. Dzikowski, langjähriger Weggefährte und Musiker der Ambros-Band „Nummer 1 vom Wienerwald“, kennt den umfassenden Ambros-Songkatalog genauso gut wie sein „Chef“. Dennoch ist es für die beiden eine höchst anregende Entdeckungsreise, viele dieser Lieder im intimen Duo-Setting neu und wieder zu entdecken. „Auch große Nummern wie der „Zentralfriedhof“ oder „Heit drah I mi ham“ werden dabei plötz-

lich wieder ganz unmittelbar erfahren“, schildert Günter Dzikowski.

Publikum und Kritik reagierten auf die bisherigen Duo-Abende entsprechend begeistert. Wann hat man sonst auch schon Gelegenheit, so nahe dran zu sein an einem Giganten der heimischen Popmusik, wie Wolfgang Ambros und seinen Liedern. Viele von ihnen längst Volkslieder der anderen Art. Sternstunden des Austropop. Ambros, das Original, allemal phänomenal.

Alle Infos

„AMBROS PUR!“ Mit Wolfgang Ambros & Günter Dzikowski

Termin: 11. Oktober 2007

Beginn: 20 Uhr

Tickets: **24 bis 39 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Arm und reich zugleich: Kasimir und Karoline



IM DRITTEN JAHR DES BESTEHENS DIE VIERTE PRODUKTION. DAS REZEPT GLEICH WIE IN DER ERSTEN STUNDE. SUBVENTIONEN? LEIDER NEIN! INTENTIONEN JA! BEHERZT, SYMPATHISCH, EMPATHISCH. WAS BRAUCHT THEATER, UM THEATER ZU SEIN? JERZY GROTOWSKI TENDIERTE IN SEINER INSZENIERUNGSPRAXIS ZUR RADIKALEN REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE: DIE SCHAUSPIELER, DEREN BEZIEHUNG ZUM PUBLIKUM UND DIE ERZÄHLTE GESCHICHTE.

Diesmal begegnen wir dem Schicksal, dem freien Spiel der Kräfte in Ödön von Horváths „Kasimir und Karoline“. Krista Pauer, die junge Gründerin des Armen Theaters, hat das Buch und die Handlung gerafft, den Möglichkeiten angepasst. Schließlich steht das Arme Theater Wien für arm an Ausstattung – reich an Inhalt. Im Zentrum steht der Mensch, das Gefühl. Kein Bühnenbild, keine auf-

wändigen Kostüme, die vom Wesentlichen, der Geschichte, ablenken könnten. Sie wollen Geschichten erzählen. Mit all ihrem Zauber. Sprache ersetzt die Musik.

Im stadtTheater in der Walfischgasse werden die ersten Sitzreihen abmontiert, denn dort hat der erfahrene Regisseur **ERHARD PAUER** die Handlung angesetzt. Nicht erhoben auf einer Bühne. Nah und unmittelbar soll der Purismus des Schauspiels das Publikum berühren. „Unser Ziel ist es, auf den Spuren Grotowskis zu einer neuen, unverwechselbaren Form von Wiener Volkstheater zu finden. Befreit von jeder Form von verfälschtem Bühnenrealismus. Deshalb spielt die unabhängig von Raum und Zeit gültige Geschichte von „Kasimir und



KRISTA PAUER UND MICHAEL SCHUSSER

Karoline“ in unserer Interpretation auch nicht auf dem Münchner Oktoberfest und schon gar nicht im Jahr 1932. Der Schauplatz der Handlung ist im Hier und Jetzt, dort wo sich der Zuschauer mit ebendiesem Thema heute konfrontiert sieht“, führt der Regisseur aus.

Auf der einen Seite der durch den Verlust seines Arbeitsplatzes von Selbstzweifeln geplagte Kasimir und auf der anderen Seite die lebensfrohe Karoline. Es verbindet sie eine Liebe, die nicht aufhört zu beste-

Kasimir: Georg Leskovich
Karoline: Krista Pauer
Schürzinger: Michael Schusser
Der Merkl Franz: Martin Oberhauser
Dem Merkl Franz seine Erna: Caroline Athanasiadis
Rauch: Manfred Jaksch
Speer: Walter Gellert

Regie: Erhard Pauer
Assistenz: Clemens Pötsch



hen, aber nicht überleben kann. Kasimir glaubt, wegen seiner Arbeitslosigkeit von Karoline nicht mehr geliebt zu werden. Karoline kann dem Misstrauen und Pessimismus von Kasimir nichts entgegenzusetzen („Vielleicht sind wir zu schwer füreinander?“). Das eine führt zum anderen. Und als der Abend zu Ende geht, hat man einander verloren.

Die komplexen Zusammenhänge von Wirtschaft und Gesellschaft werden an den Figuren in „Kasimir und Karoline“ und ihren individuellen Schicksalen konkret erfahrbar. Die Gewinner, die Mitläufer und vor allem die vielen Verlierer im Spiel der „freien Marktwirtschaft“ – sie alle finden sich in diesem Volksstück wieder.

Es ist die Achterbahn des Lebens. Es sind ökonomische wie seelische Verbandlungen. Das Hin- und Hergerissensein junger Menschen in schicksalsträchtigen Zeiten. Das Los ist nicht immer leicht, doch die Beteiligten müssen es annehmen. Etwas daraus machen. „Man muss das immer trennen: die allgemeine Krise und die private“, heißt es da einmal und Karoline pröckelt: „Ich hätte schon zweimal einen Beamten heiraten können. Mit Pensionsberechtigung.“ Der Herr Kom-



CAROLINE ATHANASIADIS, MARTIN OBERHAUSER UND MICHAEL SCHUSSER

(Engagements im Volkstheater, Staatsoper, Oper Graz), **MICHAEL SCHUSSER** (Theater am Auersperg, Ensembletheater, Theater der Jugend, TV), den Kommerzienrat **MANFRED JAKSCH** (über 30 Jahre Ensemblemitglied des Volkstheaters), Walter Gellert (Kulturjournalist mit Engagements am Ateliertheater, Burgtheater, Theater der Courage), **CAROLINE ATHANASIADIS** (Schauspielerin und Choreographin, Volksoper, Metropol, Vereinigte Bühnen Graz) und **MARTIN OBERHAUSER** (Bühne im Hof St. Pölten, Metropol, Theatersommer Weitra, TV) freuen. Ob der reiche Herr Kommerzienrat nicht auch arm ist? Der arme, gerade



LÜSTELNDER KOMMERZIENRAT MANFRED JAKSCH



KRISTA PAUER



GEORG LESKOVICH

merzienrat, offenbar im Geld-regiert-die-Welt-Denken beheimatet, sinniert lüstern: „Zukunft ist Beziehungsfrage.“ Kasimir verliert den Job, die Liebe, womöglich die Welt. Seine Welt. Wo finden wir uns in dieser Geschichte wieder? Sind die jungen Menschen heute gefühlsecht oder berechnend? Wo ist unsere Orientierung?

Genug Diskussionsstoff, Spannung und Theaterpurismus, der da geboten wird. Neben **KRISTA PAUER** als Karoline dürfen Sie sich auf Kasimir **GEORG LESKOVICH**

entlassene Kasimir nicht auch reich? Jeder Mensch ist arm und reich zugleich. Dieses Stück zeigt uns das nur zu deutlich auf. Schön, dass sich das Arme Theater Wien nach „Ein Duft von Blumen“ im Vorjahr nun mit „Kasimir und Karoline“ wieder das stadtTheater als Spielstätte gewünscht hat. Denn die Spielfreude dieser Theatertruppe trifft hier auf ein begeisterungsfähiges, vom Naherlebnis des Schauspiels verwöhntes Publikum. Armes Theater ganz reich an Erlebnisdichte. Kurz: Schauspiel pur.



Alle Infos

„KASIMIR UND KAROLINE“ Von Ödön von Horváth

**Termine: 16., 21. und 25. Oktober,
2. November 2007**

Beginn: 20 Uhr

Tickets: **13 bis 22 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Man and Boy: DADA

Die freie Operngroupe „opera piccola“ von Petrus Herberstein macht wieder Station im stadtTheater. Mit einer Oper vom Engländer Michael Nyman, einem der schillerndsten und innovativsten Köpfe der zeitgenössischen Musik: „Man and Boy: Dada“ Beim Studium des Stoffes erlag Dirigent Herberstein der Faszination der Themen-Variationen Nymans: „Das ist wie ein Hörtraining.“

Ein Opern-Leckerbissen nicht nur für Cineasten, die Nyman als erfolgreichen Komponisten von Filmmusik schätzen. Einige Sitzreihen des Theaters müssen dem Orchester weichen. Auf der Bühne werden das 11-jährige Musiktalent **PHILIPP GORGI** aus Wien, **FROLIEB TOMSITS-STOLLWERCK** als seine Mutter und der Tenor **ERNST MITTERER** zu bewundern sein.

Der Stoff ist **MICHAEL NYMAN** wahrlich „zugefallen“. Für ein Konzert mit seiner Michael-Nyman-Band in Düsseldorf geht Nyman in eine Ausstellung mit Werken von **KURT SCHWITTERS**, des Mitbegründers des Dadaismus. In den Collagen des Künstlers haben Bus-Tickets eine wichtige Rolle. Am Tag nach dem Ausstellungsbesuch erhält Nyman einen Anruf des erfolgreichen Bühnendramatikers **MICHAEL HASTINGS**, wo dieser eine Zusammenarbeit bei einem Radiostück über einen Jungen, der im Nachkriegs-London Bustickets und Fußballbilder sammelt, vorschlägt.

Daraus wurde die Oper „Man and Boy: DADA“. Nyman und sein Librettist Hastings hatten in ihrer Jugend Bus-Tickets gesammelt. Um Sammel- und andere Leidenschaften geht es auch in der Oper.

War Kurt Schwitters nihilistischer Kulturanarchismus in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren noch ein fröhliches Bekenntnis eines etablierten Avantgardisten, so sieht 1948 – zur Zeit der Handlung von Michael Nymans 2004 in Karlsruhe uraufgeführten Oper – seine Situation anders aus. Wieder ist ein Weltkrieg zu Ende gegangen, noch zerstörerischer, monströser als der Erste. Das erlittene Leid, die begangenen deutschen Verbrechen, die Mühsamkeiten des Nachkriegsalltags quälen die Menschen. Schwitters hat den Boden unter den Füßen verloren. Sein Atelier in Hannover ist zerstört, als entarteter Künstler von den Nazis verfolgt, musste er fliehen und lebt nun verarmt, vereinsamt und krank im englischen Exil. Seine Welt ist zerbrochen,

19
PREMIERE



PHILIPP GORGI – der 11-jährige Wiener ist ein musikalisches Ausnahmetalent und eine sympathische Frohnatur, die seit sechs Jahren Geige studiert (zweifacher Preisträger des Wettbewerbs „Prima La Musica“), fünf Jahre Klavier und vier Jahre Flöte. Philipp war in der Chorschule der Wiener Sängerknaben und gehört nun dem Kinderchor der Volksoper an. Der sportliche Schüler des Musikgymnasiums Neustiftgasse hat auch eine Tanzausbildung und hat bereits in erfolgreichen Werbekampagnen für die Wiener Linien, Ikea, den Flughafen und im TV-Spot der Agrarmarkt Austria mitgewirkt.



FROLIEB TOMSITS-STOLLWERCK – auf dem Engelberg bei Stuttgart geboren, wurde ihr die Stimme, die engels-gleiche, wohl in die Wiege gelegt. Fünf war sie, als sie ihren ersten Musikunterricht bekam. Mit acht nahm sie die Violine zur Hand. Nach dem Musikstudium brachte sie die Gesangsausbildung nach Wien. Die Liebe hielt Frolieb hier. Seit 1997 ist sie im Zusatzchor der Volksoper, unterrichtet als Instrumental- und Gesangspädagogin. Bei den Bregenzer Festspielen war die Sopranistin in „Ernani“ und „Samson et Dalila“ zu bewundern. In den letzten Jahren war Frolieb in Oratorien, Opern, Liederabenden und auf Konzertreisen in Deutschland, Österreich, Finnland und China zu erleben.



FRANZ BERND MITTERER – in der Opera Bastille in Paris war der in Wien lebende Tenor in „Meistersinger von Nürnberg“ engagiert, auf Mallorca in der Rolle des St. Brioche in der von René Kollo geleiteten „Lustigen Witwe“. Vielen ist er von den Operettenkonzerten in Baden ein Begriff oder von vielen Tourneeproduktionen und Konzerten in Europa. Neben seinem umfangreichen Opernrepertoire ist Franz Bernd Mitterer auch in der Operettenlandschaft in Kompositionen von Benatzky, Strauß, Lehár, Millröcker und anderen zu Hause. Der Tony in Leonard Bernsteins „West Side Story“ zählt genauso zu seinem Repertoire wie das Phantom in Andrew Lloyd Webbers „The Phantom of The Opera“. Dazu ein breiter Liederbogen von Ludwig van Beethovens „Ich liebe Dich“ bis Franco di Capuras „O sole mio“.

doch nicht Schwitters Kunsthaltung. Aufrecht behauptet er mitten in der Londoner Trümmerlandschaft seine lebensbejahende Dada-Kunst. Er setzt der Sinnlosigkeit der Welt die Sinnfreiheit seiner Werke entgegen – auch den widrigsten Umständen, dem Hunger, zum Trotz.

Der heruntergekommene Sonderling stößt an und fällt auf. Nur zögerlich entwickelt sich zwischen Schwitters und einem kleinen Jungen eine Freundschaft – zu merkwürdig sind die Ansichten des Deutschen, der Müll sammelt, Skulpturen beschmiert und Niesgedichte schreibt. Doch sein Tun offenbart eine Poesie, der sich im Laufe des Stückes weder der Junge noch dessen Mutter entziehen kann. Während in einer zerbombten Großstadt das kleinbürgerliche Leben wieder zu seiner gewohnten Ordnung zurückfindet, entdeckt Schwitters kleiner Freund eine neue Welt: Dada und die Macht der Fantasie.

Der leidgeprüfte Schwitters hat einmal gesagt: „Der Müll der Welt wird meine Kunst.“ Das Publikum steht wohl genauso fragend und staunend vor dieser Einstellung, wie der kleine Junge. Ein Spannungsfeld eingebettet in eine besondere Freundschaft und eine nicht minder aufregende Musik.

Der britische Komponist und Musikwissenschaftler Michael Nyman erlangte durch seine zahlreichen Soundtracks zu Filmen u. a. von Peter Greenaway, Volker Schlöndorff, Jane Campion Weltruhm.

www.michaelnyman.com
www.operapiccola.de

Michael Nyman: Kommt ein Anruf aus Wien?

Lange Zeit verstand Nyman die Musikwelt, ihre Strömungen und Tendenzen nicht. Deshalb verweigerte er die Komposition nach Abschluss seiner Studien am Londoner King's College. „Von 1964 bis 1976 schrieb ich nicht eine einzige Note, weil ich mich nicht damit abfinden wollte, serielle Musik zu komponieren“, erklärt Nyman, der es jedoch verstand, sich als Musikwissenschaftler und Kritiker einen Namen zu machen.

Unter dem Einfluss von Steve Reich, in dessen Ensemble Nyman seit 1972 mitgewirkt hatte, komponierte er 1976 die streng minimalistische Decay Music. So fing es an und mit Nymans Kompositionen für die Filme von Peter Greenaway („The Draughtman's Contract“ 1982, „The Man Who Mistook His Wife For A Hat“ 1986, „Prospero's Books“ 1990 und „The Piano“ 1992 – 3 Oscars) kam der internationale Durchbruch.

Michael Nyman gastierte mit seiner Band bereits im St. Pöltner Festspielhaus, tourte im Sommer durch Europa und wartet auf einen Anruf eines internationalen Opernhauses. Wie er der „Times“ in einem Interview verriet, möchte er sich nach seinen Kammer-Opern an die große Opernbühne heranwagen: „Ich möchte ein großes, sozial drängendes Thema angehen. Jetzt habe ich fünf Kammer-Opern gemacht. Das war ganz gut zum Aufwärmen. Ich finde, ich bin ein guter Opern-Komponist, und ich weiß,

was die Musik auf der Bühne bewirken kann und soll. Jetzt warte ich auf einen Anruf mit einem Auftrag für so ein Werk.“

Für Petrus Herbersteins „opera piccola“ eine Nummer zu groß, aber die Wiener Staatsoper ist ja wirklich nur einen Steinwurf vom stadtTheater entfernt und dieses Haus hat schon Dinge möglich gemacht, die manche kaum zu träumen wagten. Wir werden ja sehen... BIM

Alle Infos

„MAN AND BOY: DADA“ Mit Frolieb Tomsits-Stollwerck, Franz Bernd Mitterer, Philipp Georgi und opera piccola

Text von Michael Hastings

Oper von Michael Nyman in englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Regie und musikalische Leitung:

Petrus Herberstein

Premiere: 22. Oktober 2007

Termine: 28., 29. und 31. Oktober,

5. November 2007 walAbo

Beginn: 20 Uhr, am **28.10.** um **16 Uhr**

Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf

www.stadttheater.org

Rainhard Fendrich

Krisen sind Bewährungsproben, die für manche mit „K“ beginnen. Auch Rainhard Fendrich hatte sie. Jetzt ist er durch, hat mit der Theater-Agentin **AGNES REHLING** eine neue Managerin und widmet sich ganz den Dingen, die ihn erfüllen. Die er am besten kann. Für „Künstler helfen Künstlern“ gab Rainhard ein berührendes Benefiz-Konzert in Baden. Alte Witwen und Hofräte schwärmten dort: „Wir haben gar nicht gewußt, was Sie für Lieder und famose Texte haben. Sie sind ja Chansonier!“

Das war eigentlich die Initialzündung für das Programm „Texte für den Kopf – Musik für den Bauch“. Im Grunde Teil eines Masterplans von Agnes Rehling. Mit dem Ziel, Rainhard Fendrich im rechten Licht, in jenem Scheinwerferlicht der Bühne, in dem er zu Hause ist, erstrahlen zu lassen. Viele kennen von ihm, den **HANS WEIGEL** als Texter

hymnisch gelobt hatte, nur die Spitzen des Eisberges.

Im stadtTheater wird uns jener Fendrich begegnen, der mit seinen Texten präzise Portraits zeichnet. Im Jubeln wie im Leiden ist er einer von uns. Die Schauspielerin **SONA MACDONALD**, mit der Rainhard Fendrich im Theater in der Josefstadt im

nehmung dieses gern und klug philosophierenden fröhlichen Menschen offenbart diese Größe. Gesegnet mit vielen Talenten hat Rainhard Fendrich Lieder über Gott und die Welt geschrieben.

Lieder mit Tiefgang. Geistig wie seelisch. „Halt ihn fest, lass ihn nicht weg, läuft Dir ein Engel über'n Weg“, hat Rainhard in seinem

Schicksalsong „Engel“ gesungen. Gottvertrauen und Spiritualität sind Nährboden seines Seins. Auch Heilige sind irdisch gestrauchelt, wie viele Biografien verdeutlichen. „Gott antwortete: Ich habe Dich nie verlassen“, singt Rainhard in dem Lied „Gott“. Es lohnt sich hinein zu hören. Bei unserem Treffen für diese Reportage erzählt Rainhard Fendrich – gerade aus Spanien angereist, wo er mit seinem **SOHN FLORIAN** Urlaub gemacht hatte – von einem Freund, der gerade den Jakobsweg mit dem Mountainbike zurückgelegt hat.

PREMIERE

Zwei -
Personenstück

„Nächstes Jahr – gleiche Zeit“ im nächsten Jahr

auf den Spuren von **JACK LEMMON** und

GLENDA JACKSON wandeln wird, meinte über ihren Bühnenpartner: „Rainhard ist ein großartiger Mensch.“

Was nicht nur in seinen Liedern zum Ausdruck kommt. Gerade die Innenwahr-

Die Pilgerschaft des Künstlers zu seinem Publikum ist reich an Abwechslung und Herausforderungen. Rainhard Fendrich – frisch, voll Elan und Geistesblitzen – holt für sein neues Programm, das im stadtTheater Premiere feiern wird, brillante Schätze aus seinem Fundus. Jene seiner über 700 (!) Lieder, die manchmal hinter den Hits zu Unrecht verborgen geblieben sind, weil sie Zauber und Komödiantik bergen. Dazu Texte zum Tränen-Lachen. Sie werden jubeln, wenn Sie Karten ergattern!



auf neuen Wegen

800 Kilometer in einer Woche. Ihm liegt eine ruhigere, eine langsamere Variante. „Vielleicht gehe ich einmal vom Wienerwald bis zum Ende der Alpen in Frankreich. Das dauert zwar bis zu zwei Monate, aber wieso nicht“, ist Fendrich gerade nach dem Tod seines Freundes **GEORG DANZER** bemüht, Dinge nicht auf die lange Bank zu schieben. Eine gute Methode um zu sich zu finden, zur Ruhe zu kommen, den Dialog mit der Schöpfung zu pflegen. Das bestätigt auch Alpenverein-Bergführer **PETER PLATTNER**: „Da gibt es Wege, wo man tagelang keinem anderen Menschen begegnet. Für viele eine willkommene Alternative zum Jakobsweg.“

Mit dem Komponisten und Pianisten **FERRY JANOSKA** kommt Fendrich ins stadtTheater. Mit ihm arbeitet er sich durch das Liedgut, wählt aus. Mit Janoska komponierte Rainhard die Hymne „Wir sind Europa“, die er mit stimmlicher Beteiligung der Fußball-Nationalspieler **ANDREAS IVANSCHITZ, MARK JANKO** und **HELGE PAYER** sowie einem Orchester mit 27 mitwirkenden Philharmonikern und Symphonikern aufgenommen hat. Was im Vorfeld der EM ab Herbst für musikalische Aufbruchstimmung sorgen wird.

Aufbruch ist auch im stadtTheater angesagt. Zu neuen Ufern. Zur Essenz seines Schaffens: „Ich durchforste ein Vierteljahrhundert meines Musikerdaseins und freue mich darauf, vieles in der Urfassung aufzuführen. Andere Lieder werden die Gäste gar nicht kennen.“

Natürlich kommt das Gespräch auch auf Georg Danzer. Den A-3-Kollegen, den zu früh verstorbenen Freund. „Ich hab' es schon zu seinen Lebzeiten gesagt: Georg war einer, der mich gemeinsam mit dem Wölferl Ambros in dieses Geschäft hineingebracht hat. Neben der Obdachlosenhilfe war für mich ein Hauptmotiv Austria 3 zu gründen, um Georg Danzer kennenzulernen, da ich ihn vorher nicht kannte. Ich war anfangs richtig nervös. Im Verlauf von zehn Jahren sind wir uns dann richtig näher gekommen, haben oft miteinander telefoniert und auf den Tourneen philosophiert. Für mich ist Georg einer der größten Rock-Pop-Poeten, die dieses Land je hervorgebracht hat. Es war eine Freude für



Foto: Pedro Kramer/BMG

mich, mit ihm ‚Lumpazivagabundus‘ als Stück, als Filmhandlung neu zu erfinden. Das Drehbuch wartet heute noch darauf verfilmt zu werden oder im Theater aufgeführt zu werden. Schon der Mail-Verkehr zwischen Georg, Wolfgang und mir wäre einen Theaterabend wert. Georgs unglaublicher Wortwitz kam da immer durch.“

Leistungsdruck gibt es für Künstler generell. „Da droht einem der Lebenskompass abhanden zu kommen. Mir ist das passiert. Ich bin froh, dass es Vergangenheit ist, dass Agnes Rehling in dieser Zeit so für mich da war. Heute bin ich viel kreativer, fast ein neuer Mensch. Man glaubt, dass man ohne Droge nicht mehr kreativ sein kann. Das ist ein totaler Schwachsinn! Es geht jetzt viel leichter, ich bin leistungsfähiger, das Publikum akzeptiert mich mehr.“ Es ist die Freude über die Auferstehung eines Gefallenen. Ein verloren gewählter Sohn kehrt heim und wird aufs Neue geliebt. Ein neuer Freundeskreis gibt ihm Geborgenheit und Bestätigung.

Wann er zuletzt besonders glücklich, ja euphorisch war? „Gestern, auf der Bühne im Gänsehäufel. Ein Auftritt um 18 Uhr und ich konnte alle sehen, machte mir einen Spaß daraus zu beobachten, ob es mir gelingt, ein flirtendes Pärchen, das abseits stand, mit unserer Musik anzulocken. In München spielten wir vor einigen Tagen ein Open-Air mit 30.000 Besuchern, die alle mitsangen ‚I am from Austria‘. Die darf ich nicht überraschen. Ganz im Gegensatz zum stadtTheater, wo ich bewusst einen neuen Weg gehen will. Ich habe das in Berlin bei **KLAUS HOFFMANN** erlebt, wie toll nur Klavier und Gitarre wirken.“

Seinen ersten Auftritt hatte Rainhard Fendrich in einem Boxring. Das Durchboxen gehört einfach zum Leben. Sein Lebensmotto ist „Carpe diem“ – Nütze den Tag. „Ein Tag, an dem ich keinen schönen Gedanken gefasst habe, ist für mich ein verlorener Tag.“

Rainhard zu seinen Theaterplänen nach dem stadtTheater: „Ich habe die Tendenz zum Volksschauspieler. Deshalb wollte ich auch an die Josefstadt. Eine Frau und ein Mann, beide verheiratet, treffen sich über 20 Jahre jeweils zur selben Zeit im selben Hotel. Das Stück, es spielt in den 50er-Jahren, hatte ich schon für München angeboten bekommen und möchte es jetzt machen. Bis zu zehnmal pro Monat. Im Sommer 2008 geht es an die Gestade des Neusiedlersees, wo ich den Leopold im ‚Weißen Rössl‘ gebe. Dazu schwebt mir eine Liedermacher-Sommerschule vor, die ich realisieren will.“

Sohn **LUCAS** macht den Papa gerade als Sieger eines Bandwettbewerbes mit der Formation „Occupied“ stolz. Florian, der jüngere Sohn, maturiert bald in der amerikanischen Schule und geht in Richtung Tourismus. Lebenspartnerin **INA NADINE** ist im Musical-Großinsatz („Ich habe sie gewarnt, aber sie muss da durch.“) in Berlin und Rainhard fliegt möglichst oft zu ihr.

Gute Zeiten. Schlechte Zeiten. Letztere hat Rainhard hinter sich. Seine Rückkehr auf die Theaterbühne findet im stadtTheater statt. Als Premiere mit al(l)ten Werten. Mit Goethe hat Fendrich in Deutsch maturiert. Mit Fendrich wird hier brilliert.



Alle Infos

**TEXTE FÜR DEN KOPF –
MUSIK FÜR DEN BAUCH**
Mit Rainhard Fendrich
und Ferry Janoska (Klavier)

Termine: 3., 6., 8. und 9. November 2007

Beginn: 20 Uhr

Tickets: **24 bis 39 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Joesi Prokopetz

„Joesi Prokopetz ist für mich ein Karl Kraus der literarischen Popszene – ein Wiener Poet mit kosmopolitischen Antennen, der sein Publikum auf unterhaltsame Weise zu erschüttern vermag.“

Prof. Karl Hodina

Gemischter Satz

Ein Abend für Kabarett-Feinschmecker

Mit 19 hat Joesi Prokopetz den Austropop erfunden. Mit dem Liedtext „Da Hofa“ für Wolfgang Ambros, der auch danach immer wieder auf die Satzbauten von Joesi vertraute. Mit Erfolg für beide. „Du bist wie die Wintersun“, „Hoit, do is a Spoit“ sowie „Baba und foi net“ sind einige ihrer erfolgreichsten Ohrwürmer.

Wie ein Wirbelwind sauste Joesi mit DÖF und dem Titel „Codo – ich düse im Sause-schritt“ 1983 über Europa. 1,2 Millionen kauften damals die Single. Danach lebte der sympathische Bühnenstar seine Vielseitigkeit als Texter, Sänger, Schauspieler und Unterhalter aus.

Im stadtTheater kredenzt Joesi Prokopetz nicht nur seine bestimmt heitere Versuchung „Gemischter Satz“. Einen besonderen Abend für Kabarett-Feinschmecker. Gemischter Satz, das ist beim Wein was ganz was Feines und was eher Seltenes.

Alle Infos

„GEMISCHTER SATZ“ Mit Joesi Prokopetz

Ein Abend für Kabarett-Feinschmecker

Termine: 16. und 23.11.,
4. Dezember 2007 **walAbo**
Beginn: 20 Uhr

Foto: Pany



Kabarett Feuerm im Her

Und ganz was Feines und eher selten Gespieltes ist auch das Programm von Joesi Prokopetz, das also nicht grundlos „Gemischter Satz“ heißt.

Freuen Sie sich auf lieb Gewonnenes, noch nie oder selten Gehörtes, freuen Sie sich auf Neues, auf „Hose runter“ und freuen Sie sich auf den Herrn Rädli, der es sich nicht nehmen lässt, im gemischten Satz mitzumischen.

Der Meister subtiler Textspielereien hat auch das Buch zur stadtTheater-Eigenproduktion „Ich, Hackl...“ verfasst, wird mit seinen Texten bei „Ambros Pur“ präsent sein. Lassen Sie sich einfach überraschen. Von Satzmischer Prokopetz kann man ohnehin nicht genug bekommen.



Foto: Lukas Beck

Monica Weinzettl und Gerold Rudle Gefühlsbetont in „Leckerbissen“

Das musste ja kommen: Weinzettl & Rudle, diese allseits gefürchteten Paar-Therapeuten, kümmern sich um ganz und gar zwischenmenschliche Leckerlis und Beiß-Reflexe.

Die Fragestellung lautet:
Finden Männer und

Frauen einander wirklich nur so lange lecker, bis sie zu beißen beginnen?

Trotz Emanzipation und Frauenverstehen – die Geschlechter-Fragen brennen auf der Zunge und die Antworten bleiben im Hals stecken:

- Haben Frauen einen Sprachfehler oder fehlt es Männern an Sprache?
- Müssen Emotionen erst erkalten, damit es wieder heiß hergeht?
- Bedeutet „Gefühl“, man fühlt, dass man gehen muss?
- Bekommen Männer Angst, wenn Frauen mit zwei Zylindern auffahren?
- Sind Männer, wenn es ums Einkochen geht, wirklich die besseren Köchinnen?

„Leckerbissen“ ist ein Programm, das nur ein paar wenige Glückliche zu sehen bekommen werden, denn „Leckerbissen“ ist eine limited edition. Ein Programm der Antworten auf „FAQ“ (frequently asked questions).

Monica Weinzettl und Gerold Rudle, mittlerweile Spezialisten in Sachen Single, Flirten und Paarverhalten (Programm

 **Alle Infos**

„LECKERBISSEN“
Mit Monica Weinzettl
& Gerold Rudle

Premiere: 20. November 2007
Termine: 25. und 30.11.2007

walAbo
Beginn: 20 Uhr

PREMIERE

„PAARanoia“), haben sich nun, nach dem Beziehungs- auch dem mehrfach verschlungenen Geschlechterknoten gewidmet. Denn diese Verknüpfung ist eine Geschichte von Missverständnissen. Als das begehrteste Frau-Mann-Duo auf Österreichs Kabarettbühnen wissen die beiden ebenso gut wie Bauknecht, „was Frauen wünschen“ und kennen alles „für das Beste im Mann“.

In „Leckerbissen“ sehen Sie, und NUR Sie, die Höhepunkte aus „PAARanoia“, vor allem aber ganz Neues von Weinzettl und Rudle.

ett-
verk
bst

Thomas Maurer Papiertiger

Maurer liest Maurer und schwadroniert dazu. Die magische Sieben.

Kinder, wie die Zeit vergeht! Über sieben Jahre ist es her, dass Dr. Schüssel das kanzlergemäße Krawattenbinden lernen musste, der innerstädtische Autoverkehr donnerstagabends durch Anti-Regierungsdemonstranten zum Erliegen gebracht wurde und Thomas Maurer zuletzt einen Sammelband seiner Kurier-Kolumnen veröffentlichte. Die seither entstandenen Texte erblicken diesen Herbst unter dem Titel „Im Wendekreis der Wende“ das

Licht der Buchhandlungen. Tauchen Sie mit ein in ein versunkenes Jahrsiebt, eine mythenumrankte Vorzeit, als es noch Riesenschachtelhalme, Säbelzahnbären, die Tageszeitung „täglich Alles“, die Haider-FPÖ, und einen mit eigener Bank und üppigem Streikfond ausgestatteten Gewerkschaftsbund gab.

Die besten Kolumnen dieser wilden Epoche wird Thomas Maurer nach allen Regeln der Kunst vortragen. Und dazwischen natürlich schwadronieren. Lehnen Sie sich bequem zurück und lachen Sie mit Maurers philosophisch-bissigen Tiger-Anekdoten.

 **Alle Infos**

„PAPIERTIGER“
Mit Thomas Maurer
Maurer liest Maurer und
schwadroniert dazu

Termine: 22.11.2007, 27.11.2007

walAbo
Beginn: 20 Uhr

Alle Kabarett-Karten

Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf **www.stadttheater.org**

Foto: Lukas Beck

Marlene MOVES

PREMIERE



**Sona MacDonald
Roman Frankl**

Buch und Regie: Thomas Schendel

Wer ist diese Frau?
Sie ist nicht Marlene Dietrich.
– Oder ist sie es doch?

– Oder ist sie deren Tochter?
– Oder ist es eine fremde Frau, die sich mit Leben und Schicksal von Mutter und Tochter verbunden fühlt? Schlüpf sie für Augenblicke mal in die Mutter, mal in die Tochter?
– Oder erinnert sie sich? – Ist es ihre eigene Geschichte?

Wenn es ihre eigene Geschichte ist, dann ist es keine Geschichte über Hollywood, keine Show mit ausgehöhlten Wangen, betörenden Abendkleidern, Pelzmänteln und tiefsitzender Stimme. Wenn es die Geschichte dieser Frau ist, die da zwischen Umzugskartons auf der Bühne steht, dann ist es die Geschichte einer tiefen Verletztheit, einer Wut, nicht über die eigenen Ängste hinweg zu kommen, die Geschichte eines quälenden Misstrauens sich selbst und anderen gegenüber und somit die Geschichte einer lebenslangen Sehnsucht nach Liebe.

Und da ist dann noch dieser Fremde...



Sona MacDonald

Die gebürtige Wienerin ist in ihrer Heimatstadt, in London und in den USA zur Allroundlerin in Sachen Schauspiel, Tanz und Gesang ausgebildet worden. Glanzrollen bekam sie in allen Fächern. Peter Zadek entdeckte sie und holte Sona als Cecily für seine „Bunbury“-Inszenierung an die Freie Volksbühne Berlin. Über das Schiller-Theater Berlin und das Residenz-Theater München kam sie dann endlich nach Wien. An die Josefstadt.

International begehrt, glänzte sie bei den Salzburger Festspielen unter der Regie von Peter Stein in „Libussa“ und in Kurt Weills Oper „Mahagonny“ unter der Führung ihres Entdeckers Peter Zadek.

Sona MacDonald sang und spielte die Hauptrollen in zahlreichen Musicalproduktionen. Wir erwähnen hier nur die Morales in der deutschsprachigen Erstaufführung von „A Chorus Line“ im Theater des Westens in Berlin, die Fantine in der deutschsprachigen Erstaufführung von „Les Misérables“ in Wien.

Für BMG-Records war Sona bei der Einspielung der „Dreigroschenoper“ die ers-

te Wahl als Polly an der Seite von Macky Messer Max Raabe. Liederabende, TV-Auftritte, Filmengagements... Zum Glück lebt Sona mit ihrem 11-jährigen Sohn Skye in Wien, ist im Theater in der Josefstadt engagiert und war deshalb für die Produktion von „Marlene Moves“ zu gewinnen. Ein Gewinn fürwahr. Für unser Publikum!

Roman Frankl

Dieser attraktive Mann in den besten Jahren wagt es, mit Sona MacDonald in den Ring zu steigen. Ja, er ergänzt diese Idealbesetzung. In Polen geboren, waren ihm Musik und Theater ganz offensichtlich in die Wiege gelegt. Früh übte sich, was nach dem Musikgymnasium und dem Diplom als Konzertpianist nach dem Studium an der Hochschule für Musik- und darstellende Kunst in Krakau mit Magister-Ehren bedacht wurde.

Acht Jahre gehörte er dem Dramatischen Theater Warschau an. Danach eigene TV-Show, eigene Langspielplatte als Sänger und Komponist. Seit 1984 ist Roman Frankl in Österreich und war in den verschiedensten Rollen im Theater in der Josefstadt, im Raimundtheater, im Schauspielhaus, in der Kleinen Komödie und acht Jahre im Kabarett Simpl zu bewundern.



In 23 Spielfilmen wirkte Frankl in Polen mit, 14 waren es bislang in Wien und fand dennoch 1986 Zeit, sich glücklich mit Sabine zu vermählen und – das musste fast kommen – mit Jan und Mark die Familie zu vervollständigen. Da bellt „Lucy In The Sky“ freudig, die Hündin, die wir natürlich nicht vergessen haben.

Freuen Sie sich auf Roman Frankl, so lange er im stadtTheater zu bewundern ist, denn er kann viel. Nur keine Null mimen. Höchstens eine Doppelnul mit einem Siebener dahinter. Na ja, wer weiß? Noch ist er jedenfalls im Dienste unserer Direktion.

Auch das ist eine Sensation. Sie werden's erleben!

Thomas Schendel

Ein Wiedersehen im stadtTheater gibt es mit Thomas Schendel, der hier bei „Babytalk“ Regie geführt hat. Der gefragte Schauspieler war zuletzt beim Film sehr erfolgreich und hat Michael Endes Werke für Hörbücher aufgenommen. Thomas Schendel schreibt Märchen und Musicals. Das Stück „Marlene Moves“ ist beim Thomas-Sessler-Verlag in Wien verlegt.



Alle Infos

„MARLENE MOVES“ Von Thomas Schendel

Premiere: 14. November 2007

Termine: 21. und 28. November,

5. Dezember 2007 walAbo

Beginn: 20 Uhr

Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

UCO

humidity. **under control**



Entfeuchtungstechnik auf höchstem Niveau

UCO ist Österreichs Marktführer im Bereich der Luftentfeuchtung und Sanierungsausrüstung. Wir bieten technische Beratung und Projektierung und unterstützen Sie bei der Umsetzung und Installation sowie Anlagenbetreuung.

Wir entwickeln die optimale Lösung für Ihre speziellen Anforderungen. Rufen Sie uns an oder senden Sie Ihr Anliegen an info@uco.at.



UCOtherm

Entfeuchtungstechnik Ges.m.b.H.
Karl-Tornay Gasse 38
A-1230 Wien

T +43 1 804 76 61

F +43 1 804 44 08

info@uco.at

Gäste & Feste

Wer war im Frühjahr aller da? Stars von **HERMAN VAN VEEN** (12 ausverkaufte Abende), dem virtuosen **TONI STRICKER** mit neuer CD bis zu Charlie Chaplin und Österreich für manche Überraschung gute Kulturministerin **CLAUDIA SCHMIED** und dem beliebten Umweltminister **JOSEF PRÖLL**. Letztere diskutierten spannend mit NU-Chefredakteur **PETER MENASSE** und NU-Autor **MARTIN ENGELBERG** jüdische Themen.

Nach der vielbeachteten Diskussion im stadtTheater: Peter Menasse, Claudia Schmied, Josef Pröll und Martin Engelberg



Kulturministerin Claudia Schmied mit ihrem Presse-Mann Nikolaus Pelinka im Foyer



Christian Brandauer steuerte die gefühlvolle Musik für das Stück „Zwei wilde Gänse“ bei, seine Gattin Natalija führte Regie – hoffentlich bald wieder so mitreißend im stadtTheater



Chris Pichler vermittelte Romy Schneiders Tragödie eindrucksvoll und wurde von Direktorin Ammersfeld beglückwünscht



Boris Eder auf Girardis Spuren: ein Erlebnis!



Und wie! „Zwei wilde Gänse“ – Barbara Wallner faszinierte mit Ana Stefanovic



Glückliche Elfriede Ott mit Herman van Veen

So eine Bescherung!

Im besten Sinne entpuppte sich **HERMAN VAN VEEN** als Publikums-magnet, der die Atmosphäre des stadtTheaters lieben gelernt hat. Prinzipalin **ANITA AMMERSFELD** hat ihn nach elf ausverkauften Shows für weitere Auftritte im März gewonnen. Am 19. Dezember 2007 tritt der so schillernde Entertainer zum Fragenreigen bei **DANIELLE SPERA** in der Gesprächsreihe „Zu Gast“ im stadtTheater an. Wie jubelte doch die goldige **ELFRIEDE OTT** nach Hermans Abend: „Ich musste 82 werden, damit ich so etwas erleben darf. Sie sind für mich der Größte!“



Glückliche Direktorin Anita Ammersfeld mit Herman van Veen nach der Premiere



Der Clown, Schalk, Sänger, Geiger Herman, wie wir ihn lieben



Maria Bill und Wolfgang Böck wollten sich Marianne Mendt nicht entgehen lassen



Peter Pikl und Franz Suhrada in „Die Eisernen“ – großes Theater



Das Wiener Damen-Ensemble Wild nützte die technischen Möglichkeiten des Hauses: Zur Projektion von Film-Klassikern wie Charlie Chaplins „Goldrausch“ (Bild) spielten die Damen die Originalmusik und begeisterten die Fan-Gemeinde



Fotos: Reinhard Bimashofer

Dieter Laser,
Christian Rainer,
Diskussionsleiter
Peter Menasse und
Elke Winkens

Gert Korentschnig
und Robert
Menasse

Diskussion: Was darf Journalismus?



Werner Schneider



Hans Rauscher



Die stadtTheater-Erfolgsproduktion „Interview“ mit **ELKE WINKENS** und **DIETER LASER** in den Hauptrollen bot sich an, um nach dem Stück eine Top-Expertenrunde diskutieren zu lassen. **PETER MENASSE** begrüßte dazu die Autoren **ROBERT MENASSE** und **WERNER SCHNEIDER** sowie profil-Herausgeber **CHRISTIAN RAINER**, KURIER-Chefred.-Stv. **GERT KORENTSCHNIG** und **HANS RAUSCHER** (Standard, Format)

- Folien
- Heftung
- Kartonagen
- Klebung
- Packhilfsmittel

GIGANT

Maßgebend in Verpackung

- Packtische
- Schutzverpackungen
- Versandtaschen
- Umreifung
- Exportpaletten



Umreifen



Faltkarton



Wickeln



Banderolieren



Klebebänder



Schrumpfen

- Große Auswahl & prompte Verfügbarkeit bei Verpackungsmaterialien
- Kompetente Vorort-Beratung in allen Verpackungsfragen
- Österreichweit flächendeckendes Service-Netz mit kurzen Reaktionszeiten
- Wartung und Reparatur aller gängigen Verpackungsmaschinen

www.gigant.at

25 Jahre
maßgebend in Verpackung

A-1239 Wien, Pfarrgasse 62, Tel.: 01 610 69-0*, Fax: 01 61 555 61, office@gigant.at



Fotos (3): William Tadros

„Streng vertraulich!“ war nur der Titel des stadtTheater-Exklusiv-Programms von Gerold Rudle, der danach mit den Frauen seines Lebens um die Wette strahlte



Virtuos: Toni Stricker gastierte zwei Abende mit neuem Programm und der neuen CD seines Trios „Impressionen“

TONI STRICKER liebt das stadtTheater als Haus für das Besondere. Deshalb präsentierte er mit Sponsor Raiffeisen seine neue, jazzige CD „Impressionen“ mit seinen Musikern **MICHAEL HINTERSTEININGER** und **FRANK TEPEL** an zwei Abenden in der akustisch und stimmungsmäßig so einladenden Atmosphäre.



Da **WLADIMIR PUTIN** in Wien war, waren einige Stricker-Fans höchst offiziell verhindert. Umso herzlicher das Wiedersehen mit **ERIKA PLUHAR**, mit der Toni schon oft gearbeitet hat, und dem charmantesten singenden Wiener Griechen **GEORGES DIMOU**. Bild unten: Ein wirklich Großer der österreichischen Musikszene – **TONI STRICKER** mit **ANITA AMMERSFELD** und seiner so rührigen Managerin **TRAUDE GRUBER**.



Ein Wal-Wunder mit Armin Assinger

Leidenschaft für das Theater macht auch vor der Sauna nicht halt. So erzähle ich meinem Freund **HANNES FENZ**, dass am nächsten Tag **ARMIN ASSINGER** im stadtTheater in der wirklich bemerkenswerten und begeisternden Gesprächsreihe von **DANIELLE SPERA** zu Gast sein werde. Wohltuend charmant parliert Spera anregende 90 Minuten lang mit absoluten Top-Gästen wie **IOAN HOLENDER**, **MICHAEL HELTAU**, **HARALD KRASSNITZER** und anderen. Hannes, das muss ich erwähnen, lässt fast keine Chance aus, wenn er anderen eine Freude machen kann. So hat er über 1.000 Umwege von einem körperlich stark behinderten Studenten aus der Steiermark erfahren, dass dessen sehnlichster Wunsch eine Begegnung mit Armin sei. Noch in der Nacht sandte Hannes eine Mail an die Tante von David, um zu erfahren, dass dieser



Reinhard Bimashofer über einen Engel namens Armin

nicht ins stadtTheater kommen könne. Zu allem Überdruß streikte genau an diesem Tag unser Aufzug.

Ich sprach mit Armin über den jungen Mann. Die Sache war schon einmal an ihn herangetragen worden. Sofort schaute er in seinen Terminkalender und schlug den 12. Mai für ein Treffen vor, da er in Grimmenstein im Raiffeisen Lagerhaus, also näher bei David, einen Werbeauftritt vereinbart hatte. Doch auch das schien zu weit weg von David, der nicht so lange ohne Sauerstoffgerät sein kann. Das schrieb ich Armin

und das theaterWal-Wunder geschah. Der Kärntner Star der Millionenshow, einer der beliebtesten Moderatoren aller Zeiten im heimischen TV, die Sportskanone von einst mit dichtem Terminkalender sagte ohne langes hin und her zu. Auf dem Rückweg von Grimmenstein werde er in Kalwang zu Hause bei David vorbeikommen.

Als ich das las, konnte ich die Tränen der Freude nicht unterdrücken. War's die positive Energie des stadtTheaters? War's die Seelengröße des Armin Assinger? Alles zusammen wohl. Glaube kann Berge versetzen. Wunder werden wahr, und wir sind staunende Zeugen des Geschehens. **BIM**

Armin Assinger: Star mit Herz



Fotos: Reinhard Bimashofer (2), Irene Stimm

BA-CA ALS GASTGEBERIN IM STADTTHEATER

Sehr geehrte Frau Ammersfeld, war die erste Aufführung von „C'est si bon“ bereits ein großer Erfolg, so schlug der gestrige Abend alle Rekorde. Vielfältig war das Lob dank des perfekten Einsatzes Ihres gesamten Teams:

Frau Pfanzer betonte besonders das Eingehen auf ihre Wünsche und die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Licht und Technik Ihres Hauses, was sich in einer, dem Musikgenre „Chanson“ adäquaten Atmosphäre niederschlug und die Wirkung der Aufführung noch verstärkte. Die Freundlichkeit und Höflichkeit des Personals wurde wohlwollend erwähnt, wie überhaupt die Gesamtorganisation des Abends und auch das Ambiente des Theaters die vorbehaltlose Zustimmung der Gäste fanden.

Und nicht zuletzt wurden gleichsam unisono Speis' und Trank, sowohl was die Menge als auch was Zubereitung und Qualität ersterer betrifft, in höchsten Tönen gepriesen.

Ich darf mich daher im Namen der Bank Austria Creditanstalt und des InvestorsCircle ganz herzlich bei Ihnen für den wirklich gelungenen Abend bedanken und Sie bitten, das Lob auch an alle Ihre MitarbeiterInnen weiter zu geben.

Mit herzlichen Grüßen
Mag.^a Gabriela Rosensteiner

Bank Austria Creditanstalt
 Management InvestorsCircle
 Marketing

EIN LOB DEM TEAM

Ein großes Danke an das professionelle Team des stadtTheaters, das sich in seiner Freundlichkeit und Höflichkeit so wohlthuend in der Branche abhebt.

Herzlichst, Thomas Klock

Ing. Thomas Klock
 Klock.Comsult
 Medienberatung
 und Managementtraining
<http://klock.comsult.at>



EINE BEGEGNUNG AUF SOLTA

Zufallsbegegnung im beschaulichen Hafen von Maslinica auf der kroatischen Insel Solta. Ich radle so dahin, da sehe ich den Journalistenkollegen Fritz, von dem ich wusste, dass er gern als Skipper unterwegs ist. Herzliches Wiedersehen. Fritz stellt mir seine Mitreisende vor, die – nachdem ich meine Tätigkeit für das stadtTheater kundtue – meint: „Ihr habt ein sehr gutes Programm. Da wollte ich immer schon für unseren Krankenhaus-Betriebsrat Karten kaufen.“ Theater leben von der Tat, nicht nur von der guten Absicht! Zum Glück nützen viele Betriebsräte die Aktionen und attraktiven Ermäßigungen unseres Hauses. Hoffentlich auch bald die sympathische Seglerin von Solta. Denn nach dem begeisterten Applaus des Publikums ist ein möglichst oft verwendetes „Ausverkauft“-Schild eine Lieblingszutat für das Schaffen einer Theaterdirektorin wie Anita Ammersfeld. BIM



Zweimal volles Haus und begeisterte BA-CA-Kunden bei Heilwig Pfanzer's „C'est si bon“ im stadtTheater und eine höchst angetane Gabriela Rosensteiner mit ihrem Team.

Bank Austria Creditanstalt
 Ein Mitglied der UniCredit Group



Fotos: Reinhard Bimshofer(3), AbsolutVision

Faszination stadtTheater



Wieso kulturelle Veranstaltungen im stadtTheater auf so besondere Art gelingen und alle zufriedenstellen? Das sind die wichtigsten Faktoren, die für die Einmietung sprechen:

- Der Zauber eines stilvollen, modernen Theaters.
- 271 Plätze mit bester Sicht aufs Geschehen.
- Top-Akkustik.
- Eine überschaubare Einheit für Gastgeber, die persönliches Gästeservice gestattet.

Viele Veranstalter teilen eine Lesung oder eine andere Darbietung auf zwei Abende auf. Das kommt wieder den Eingeladenen sehr entgegen, da sich die Chance verdoppelt, dass diese auch Zeit haben.

Die vielgerühmte **CERCLE-GASTRONOMIE** von **CLEMENS KELLER** und seinem Team, die von immer mehr Institutionen auch für auswärtige Catering-Einsätze gebucht wird.



Maresa Hörbiger in ihrem Lieblings-Bernhard zu Gast

Wenn der Erfolg viele Mütter hat, dann ist dieses Gastspiel des Landestheaters Niederösterreich mit Thomas Bernhards „Am Ziel“ der Garant dafür, dass dieses Stück mit seinem subtilen Humor in Glanzbesetzung im stadtTheater erlebt werden kann. **MARESA HÖRBIGER** ist dominant und so was von einem Albtraum einer Mutter in ihrem Lieblingsstück von Bernhard. **KATRIN STUFLESSER** in der Rolle der tyrannisierten Tochter. Und **MATTHIAS LÜHN** versucht als junger Schriftsteller ein Freund zu sein.

Maresa Hörbigers Burgtheater-Kollege **WOLFGANG HÜBSCH** hat die Sprachkaskaden Bernhards behutsam auf ein verdauliches Maß zusammengedrückt und Regie geführt. Das Ergebnis hat die Kritiker begeistert. „Die ganze Show gehört Maresa Hörbiger, sie ist ein Hausdrachen der Sonderklasse“, urteilte die PRESSE, während die NÖN at-



testierte: „Großartiges Theater. Atemberaubend gespielt, klug und straff von Wolfgang Hübisch inszeniert – sehenswert.“

Wolfgang Hübisch arbeitet gekonnt mit der melodios-witzigen Sprache, um ganz im Sinne Bernhards aus der Sprache das Drama des Abends zu entwickeln. Bei dem das Publikum durchaus auf seine Rechnung kommt, wie der Regisseur verspricht: „Bei aller Monströsität ist diese Figur der Mutter auch sehr komisch. Man kann durchaus Vergnügen dabei empfinden, diesem Ungeheuer zuzuschauen, wie sie ihre Tochter vereinnahmt und quält.“

Die Darstellungskunst, die packende Nähe am Geschehen im stadtTheater, sorgt für ein Wechselspiel der Gefühle beim Publikum. Bei „Am Ziel“ geht es um die seit 33 Jahren ritualisierte Abreise von Mutter und Tochter zum Sommerurlaub ins Haus am Meer im holländischen Katwijk. Die Tochter packt kleinlaut die Sachen und die Mutter redet sich fast monologisch den Frust ihres Lebens von der Seele. Die reiche

Witwe eines Gusswerkbesitzers gerät in die Erinnerungsspirale ihrer Familiengeschichte. Tochter eines fidelen Jahrmarktgaucklers war sie, als sie in erster Linie wegen seines Reichtums zu ihrem Mann „Ja“ gesagt hatte.

Sie hatte kaum eine Gelegenheit ausgelassen, um den, in ihren Augen geistig niemals ebenbürtigen Ehemann zu demütigen. Die negativen Energien konzentriert sie nun ganz auf ihre Tochter.

Fotos: Reinhard Bimashofer



Alle Infos

„AM ZIEL“

Von Thomas Bernhard

Termine: 12. und 18. November 2007

walAbo

Beginn: 20 Uhr

Tickets: 19 bis 34 Euro, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter 512 42 00 bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Das Wiener Kaffeehaus-Theater



In der Hierarchie des Wiener Kaffeehauses befindet sich der Ober an der Spitze, und der Gast rangiert unter der Wahrnehmungsschwelle. So war es zu allen Zeiten und so wird es bleiben. Ein kleines Lehrstück in drei kurzen Akten.

DARSTELLER:

Ein Wiener

Sein deutscher Gast

Ein schweigsamer Ober

Ein geschwätziger Ober

Ein wegschauender Ober

Erster Akt

Ein Wiener und sein deutscher Gast betreten ein Kaffeehaus. Sie nehmen Platz. Ein Ober erscheint und stellt sich grußlos vor den beiden auf. Er schaut gelangweilt über ihre Köpfe hinweg auf einen imaginären Punkt an der Wand. Ein leichtes Zucken im Mundwinkel deutet auf eine gewisse Ungeduld hin.

DER WIENER: „Eine Melange und einen großen Braunen. Was gibt es zum Essen?“

Der Ober dreht sich wortlos um, holt eine Speisekarte und legt sie unsanft auf den Tisch. Er verschwindet.

DER DEUTSCHE: „Freundlicher Mann das.“

DER WIENER: „Seien Sie froh, dass er nicht spricht. Wiener Ober mögen keine Gäste. Schon gar nicht deutsche. Aber der Typus des ‚Schweigsamen‘ ist bei weitem

der angenehmste. Sie werden schon noch sehen.“

DER DEUTSCHE: „Man sagt doch, die Wiener seien so freundlich und gemütlich?“

DER WIENER: „Ja, ja. Wir geben viel für Tourismuswerbung aus.“

Zweiter Akt

Der Wiener und sein deutscher Gast betreten ein anderes Kaffeehaus. Sie nehmen Platz. Ein Ober erscheint und grüßt freundlich. Der Deutsche schaut seinen Gastgeber erstaunt an.

DER OBER: „Grüß’ Sie Herr Doktor, guten Tag der Herr. Was darf’s denn sein?“

Er notiert die Bestellung, bleibt dann aber stehen und beginnt in rasantem Tempo zu sprechen: „Übrigens Herr Doktor, was sagen Sie zu unserem Alfred? Ich meine, die Zeitungen schimpfen ja dauernd über ihn, aber das ist doch nur Oppositions-Propaganda. Wir wissen, dass er alles perfekt unter Kontrolle hat. Der steckt sie doch alle in die Tasche, unser Alfred. Oder?“

Er wendet sich dem deutschen Gast zu: „Wissen Sie, der Herr Doktor und ich sind politisch der gleichen Ansicht. Deswegen kommt der Herr Doktor ja so gerne hierher.“

Er wendet sich dem Wiener zu und setzt seinen Vortrag fort. Eine Viertelstunde lang versucht der Wiener ihn zu unterbrechen, was aber vom Ober immer nur als Zustimmung gewertet wird und ihn zu weiteren, begeisterten Wortstürmen beflügelt. Erst ein verärgerter Gast an einem Nebentisch unterbricht ihn unsanft.

DER OBER: „Ja, ja, ich komme schon.“ Er dreht sich nochmals zu seinen unfreiwilligen Zuhörern um: „Wer keine Zeit hat, soll nicht ins Kaffeehaus gehen. Für solche Leute ist ja schließlich der McDonalds erfunden worden.“

DER DEUTSCHE, verwirrt: „Was war das jetzt?“

DER WIENER: „Das war ein Ober des Typus ‚Welterklärer‘. Verstehen Sie jetzt, warum der Typus des Schweigsamen mir so angenehm ist?“

DER DEUTSCHE wirkt nachdenklich: „Sagen Sie, wer ist eigentlich dieser Alfred?“

Dritter Akt

Der Wiener und sein deutscher Gast betreten ein weiteres Kaffeehaus. Sie nehmen Platz. In der Mitte des Lokals steht ein Ober. Er lässt seinen Blick über die Tische schweifen, ignoriert jedoch die beiden neuen Gäste geflissentlich. Auch als der Wiener ihm zuerst mit einer Hand, dann mit beiden Händen winkt, scheint er das nicht zu bemerken. Nach einer Weile steht der Wiener auf, um zum Ober zu eilen. In diesem Moment dreht sich dieser um und verschwindet in der Küche des Kaffeehauses. Der Wiener kehrt erschöpft zum Tisch zurück.

DER DEUTSCHE GAST belustigt: „Hier mag man Sie scheinbar nicht.“

DER WIENER: „Nein, nein. Das hat nichts mit uns zu tun. Das ist eine rein erzieherische Maß-

nahme des Obers. Jeder Gast muss eine bestimmte Zeit warten, bis er bedient wird.

Damit ist von vornherein klar, wer das Sagen hat.“

DER DEUTSCHE: „Und warum lassen sich die Menschen das gefallen?“

DER WIENER schaut ihn erstaunt an: „Wie meinen Sie das?“

DER DEUTSCHE: „Ich würde aufstehen und gehen.“

DER WIENER: „Der Ober würde auch das ignorieren. Ihr Protest bliebe also vollkommen wirkungslos. Aber Sie wären fortan heimatlos. Wer es sich im Wiener Kaffeehaus mit dem Ober verscherzt hat, kann gleich auswandern. Also probieren Sie es bitte nicht.“

DER DEUTSCHE: „Gibt es in Wien denn keine Kneipen, wo man stattdessen hingehen kann?“

DER WIENER: „Doch. Wir sagen ‚Beisl‘ dazu. Aber das hilft nicht. Dort servieren nämlich nur ehemalige Ober aus den Kaffeehäusern. Der einzige Unterschied ist, dass im Beisl der Kaffee schlecht schmeckt.“

Sie verlassen das Lokal. Der deutsche Gast wirkt erleichtert. Der Wiener: „Das war heute alles noch harmlos. Warten Sie erst ab, wenn Sie als Deutscher ohne Begleitung ins Kaffeehaus gehen.“ Der deutsche Gast erschauert.



SCHLAF

von Haruki Murakami

mit Gabriele Deutsch



Es ist ein in Routine erstarrtes Leben, das die Ehefrau eines erfolgreichen Zahnarztes und Mutter eines Kindes führt. Bis sie eines Tages von einer rätselhaften und andauernden Schlaflosigkeit heimgesucht wird. Dabei verspürt sie keinerlei Müdigkeit. Im Gegenteil – gänzlich unbemerkt von ihrem Ehemann und ihrem kleinen Sohn – lebt sie nachts ein zweites heimliches Leben. Sie entdeckt ihre frühere Leidenschaft für Literatur wieder, trinkt Cognac und unternimmt einsame Autofahrten...

Murakami ist Japans bedeutendster Gegenwartsautor. 1949 in Kyoto geboren, lebte er über längere Zeit in den USA und in Europa. Er ist der gefeierte und mit höchsten japanischen Literaturpreisen ausgezeichnete Autor zahlreicher Romane und Erzählungen („Gefährliche Geliebte“, „Kafka am Strand“, „Mr. Aufziehvogel“, „Tanz mit dem Schafsmann“, und sein Buch über den Tokyoter Giftgasanschlag „Untergrundkrieg“).

Die Frau in „SCHLAF“ lebt am Tag das perfekte Bild einer Ehefrau und Mutter, wo sie ihre definierte Rolle und Zeitstruktur hat. In den schlaflosen Nächten bricht sie auf in eine andere Welt, wo sie nicht den Gesetzen des Alltags unterliegt. Sie hat ein anderes Verhältnis zur Zeit, muss Pünktlichkeit nicht einhalten, sie ist zu nichts verpflichtet.

Sie spürt eine andere Dimension. Sie ist näher am „Eigentlichen“, näher ihrem „Sein“. Sie genießt dieses „Nachtleben“ bis sie dessen Schattenseiten entdeckt. Ihr wohleingerichtetes Leben hat seine Orientierungspunkte der Normalität verloren.

Murakami ist in dieser Geschichte dem Phänomen des „Verborgenen“ und „Erscheinenden“ nachgegangen. Das prinzipiell Unfassbare steht der manifestierten Welt der alltäglichen Wirk-

Das geheime Leben einer Frau, die nicht schlafen kann.

lichkeit gegenüber. Murakami zeichnet dieses Bild sehr klar.

Gabriele Deutsch über ihre Interpretation des Textes: „Ich denke, die Geschichte richtet sich an jeden Menschen, dem das Menschsein, sein Scheitern und seine Erfüllung zu einer drängenden Frage geworden ist. Oder mag die Geschichte dazu einladen, das Leben insgesamt als Geheimnis zu betrachten?“

Die Frage der Fragen – Wer bin ich? – wiederum neu zu bedenken.

Was ist die Welt?

Als Schauspielerin und Regisseurin geht die Oberösterreicherin dieser Frage sehr engagiert nach. Sie durfte sich

für ihre Bühnenversion von „Schlaf“ über den Bühnenkunstpreis des Landes OÖ für „umfassendes künstlerisches Engagement und herausragende Einzelleistungen“ freuen. Sozusagen preisgekrönt wird Gabriele Deutsch sich im Cercle des stadtTheaters präsentieren.

Inszenierung und Spiel:

Gabriele Deutsch

Künstlerische Beratung:

Susanne Lietzow

Sounddesign: Leon Purviance

Song „Faded night“: Michael Pichler

Choreographie: Christoph Schmid

Kostüm: Walpurgi Helml

Bühne: Gerd Thaller

Lichtgestaltung/Technik:

Alexander Böhmler

Plakatfoto: Heimo Pachlatko



Dostal: Wie die Tiere

CHRISTOPH DOSTAL MIMT ZEHN FIGUREN

Foto: Eckhardt Derschmidt

CHRISTOPH DOSTAL, ein junger Schauspieler und Tänzer, hat eine Idee verwirklicht, an die anfangs niemand geglaubt hat – einen Roman als Solostück für die Bühne zu adaptieren. Nicht irgendeinen Roman, sondern einen Krimi des österreichischen Kult-Autors **WOLF HAAS**, dessen Romane „Silentium“ und „Komm, süßer Tod“ mit **JOSEF HADER** in der Hauptrolle bereits verfilmt wurden. Nach dem Erfolg von „Der Knochenmann“ ist Dostal nun mit seiner zweiten Haas-Bearbeitung im In- und Ausland auf Tournee und macht damit auch für einen Abend im stadtTheater halt. Alleine spielt er alle 10 Figuren des Romans, baut tänzerische Elemente ein und projiziert kurze Filmclips, in denen er als vermeintlicher **JAMES BOND** im Wiener Augarten im Slapstick-Stil eines Buster Keaton sein Unwesen treibt.

In welches Genre passt das alles?

Ganz einfach:

Es ist grell-lustig und bissig-böse. Es ist ein Solo-Stück mit aberwitzig-rasantem Rollenwechsel. Es ist eine durchgehende Geschichte, in der sich die Spannung zuspitzt. Kurz: ein bissig-ironisches Krimi-Literatur-Solo-Ensemble-Vollblut-Amok-Thea-

ter-Tanz-Stück mit Musik und Geräuschen! Noch Fragen? – Ach so – Sie haben noch keinen Haas-Krimi gelesen? Was Sie erwartet? Beste Unterhaltung mit Tiefgang: Kampfmütter, Killerhunde, Heintje, Hendrix, Hubschraubergetöse, Hundekexse mit Stecknadeln präpariert, ein Swingerclub, ein schneeweißer Argentinero (zweikommafünfmal so starke Gebissmuskulatur wie ein Rottweiler), eine silberne Automatikwaffe, eine polnische Nutte mit Nagellack und Kamillentee, die Conny mit der sexy Zahnlucke und ein Privatdetektiv namens Brenner. Aber wer ist der Typ mit Smoking und Maulkorb? Der Mörder? James Bond? Johnny English? Die Antwort: im stadtTheater.



LIVE-EINDRÜCKE UNTER:
WWW.CHRISTOPHDOSTAL.COM

KRITIKER-STIMMEN

Dostal zeigt sprachliches Einfühlungsvermögen für den „so unerreicht schräg, so hintergründig böse“ formulierenden Österreicher. **Kronzeitung**

Christoph Dostal, der sympathische, junge Schauspieler, in Hochform. Die Vorstellung gestaltete sich zu einem riesigen Erfolg.

Wiener Neustädter Bezirksblatt

Dostal verführt zum herzhaften Lachen, leistet beeindruckende Knochenarbeit, vermittelt, was sein Beruf bedeutet.

WN Nachrichten

Christoph Dostal begeisterte mit seinem schauspielerischen Talent. **NÖN**

Einen Höhepunkt erreichen Dostals schauspielerische Leistungen sowie die gesamte Inszenierung bei der Verfolgungsjagd am

Ende des Stücks. Da übernimmt Dostal auch gleich die Rolle des Hubschraubers.

Klein&Kunst Onlein

Große Kleinkunst von Christoph Dostal! Leichtfüßig schwingt er mit und zwischen den Figuren das Tanzbein, oder besser gesagt, gleich den ganzen Körper. Auch musikalisch hat seine Einmannshow viel zu bieten, und wer schon länger vorgehabt hatte, wieder einmal zu Heintjes Mama-Rufen zu weinen, der wird schluchzend und vor Glück selbst die Füße kaum stillhalten können. **kabarett.at**

Dostal lässt zehn Romanfiguren auf der Bühne erscheinen und verbindet humorige Videoclips, originelle Requisiten und sein Talent als Ausdruckstänzer zu einem kurzweiligen „Vereins“-Abend. **Falter**

Dostal legt einen Ausdruckstanz hin, Nurejew nichts dagegen. **Kurier**

Alle Infos

CHRISTOPH DOSTAL spielt **„WIE DIE TIERE“** nach Wolf Haas

Das neue bissig-ironische Krimi-Literatur-Solo-Ensemble-Vollblut-Amok-Theater-Tanz-Stück mit Musik und Geräuschen

Regie: Petra Dobetsberger

Termin: 17. November 2007
Beginn: 20 Uhr

Tickets: 19 bis 34 Euro, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter 512 42 00 bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Anne Frank

Aus dem Tagebuch: „Ich will fortleben, auch nach meinem Tod“

„Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch vorbeigehen, einmal werden wir doch wieder Menschen und nicht nur Juden sein!“

Anne Frank in ihrem Tagebuch,
11. April 1944

Mehr als zwei Jahre überlebte die jüdische Familie Frank während der Nazi-Herrschaft versteckt in einem holländischen Hinterhaus. Kurz vor Kriegsende wurden sie verraten – die 15-jährige Anne stirbt 1945 in einem KZ. In ihrem Tagebuch aus den Jahren im Versteck beschreibt sie den Wunsch nach einem „normalen“ Leben im Kampf ums Überleben.

Das jenseits aller Vorstellungskraft liegende Leid, welches die Nationalsozialisten über die Juden gebracht haben, wird durch Annes Niederschrift auf außergewöhnliche Weise dokumentiert. Dieses Selbstzeugnis ist eines der wichtigsten Zeitdokumente einer Verfolgten. Es ist ein erschütterndes Symbol für den Genozid an den Juden.

MADDALENA-NOEMI HIRSCHAL wird in einer von ihr zusammengestellten Fassung die Briefe der Anne Frank in Eigenregie auf die Bühne bringen, infiziert von der reichen Gedankenwelt dieses jungen Mädchens, das in der Lage ist, so ehrlich, intelligent, wach und präzise über eine uns beinahe unvorstellbare Lebenssituation zu berichten.

Die 24-jährige Schauspielerin, die nach ihrer Ballettausbildung und dem Sprachstudium in Florenz nun in Graz an der Universität für darstellende Kunst studiert, hat sich in ihrer Diplomarbeit mit der Dramatisierung des Tagebuchs der Anne Frank auseinandergesetzt. Von der bereits als „Beste Schauspielerin“ 2005 beim internationalen Treffen der Schauspielschulen in Brunn Ausgezeichneten dürfen wir uns im stadtTheater einen besonders berührenden Abend erwarten.



Alle Infos

MADDALENA-NOEMI HIRSCHAL mit den Tagebüchern der Anne Frank

Termin: 27. 10. walAbo
Beginn: 20 Uhr
Tickets: 19 bis 34 Euro

Anne Frank – Symbolfigur aller unschuldig Verfolgten

Das TIME-Magazin reihte Anne Frank 1999 unter die 100 einflussreichsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Eine gute Wahl. Diese zarte Pflanze einer uns Heutigen wohl kaum je begreifbaren Zeit, ragt heraus wie ein Engel. Über zwei Jahre – bis zum Verrat und zur Verhaftung – teilte Anne mit ihren Eltern und fünf weiteren Personen ein 50 Quadratmeter großes Versteck. Heimlich versorgt von Freunden, die dadurch ihr Leben riskierten.

Im schummrigen, bei meinem ersten Besuch im Anne-Frank-Zentrum in Berlin noch baufälligen Haus, vermittelt sich ein gläubiges, sehnsuchtsvolles, liebenswertes, in jeder Hinsicht unschuldiges Mädchen. Die Stimmung der Entrücktheit und Verrücktheit eines Lebens im Versteck vermittelte die Ausstellung ideal. Ihre Worte sind ein Schrei, der niemals verstummen wird. Wem dieses Mädchen in ihren Aufzeichnungen begegnet, dem dürfen die Tränen des Mitleidens, des Nicht-verstehen-könnens über die Wangen krollern, so wie mir. Roger Rosenblatt, der Autor von „Children of War“, schrieb in seinem Eintrag zu Anne Frank: „Die Leidenschaften, die das Buch ent-

zündet, suggerieren, dass Anne Frank allen gehört, dass sie über den Holocaust, das Judentum, die Mädchenzeit und sogar die Tugend hinausgewachsen und zu einer Totemfigur der modernen Welt geworden ist – der moralische, individuelle Geist, der von der Maschinerie der Zerstörung besetzt ist und auf das Recht pocht, für die Zukunft der Menschen zu leben, zu fragen und zu hoffen.“

Es liegt an uns, wie uns das Wissen um die Vorfälle des 20. Jahrhunderts für das Morgen prägt. Es ist der schlichte Bühnenraum, dazu das Verstärken des ewiglich klingenden Klagerufes der Anne Frank durch Maddalena-Noemi Hirschal, die uns eine der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts näher bringen wird.

Das kleine, zarte und versteckte Kind, eine Montessori-Schülerin, hat nicht ins System gepasst. Ihr in dieser Lesung zu begegnen, kann Ihr Leben verändern. So, wie jede gute Tat, gesetzt im ehrlichen Bemühen um eine gerechtere Welt, diese Welt lebenswerter macht. In diesem Sinne die Augen zu öffnen und die Wachsamkeit des Geistes zu fördern, ist auch ein Anliegen des stadtTheaters. BIM

KASSANDRA



nach
Christa Wolf,
gespielt von
Babett Arens



Frankfurter
Neue Presse

Babett Arens schlägt das Publikum durch bloße Konzentration ihres Spiels und durch die Vielfalt ihrer stimmlichen Register in Bann.

Frankfurter Rundschau

Man kann nicht anders, als dieser unaufgeregten Emotion auf der Bühne Glauben zu schenken.

Frankfurter Allgemeine *Diese Cassandra wird das Publikum hoffentlich noch viele Nächte wachhalten und für den Tag wachrütteln.*

Vor dem Löwentor von Mykene: Die Seherin Cassandra, Tochter des trojanischen Herrscherpaars Hekabe und Priamos, weiß von ihrem Ende. Sie wird von Klytämnestra getötet werden. In dieser Situation lässt sie ihr

Leben Revue passieren. Das Hellsehen ist selten eine dankenswerte Gabe – zumal für Cassandra, da man nicht auf ihre Prophezeiungen und Warnungen hörte. Apollon belegte sie, da sie nicht mit ihm schlief, mit einem Fluch: Cassandra kann in die

Zukunft sehen, aber niemand schenkt ihr Gehör. Cassandra wird zur Prophetin, die im eigenen Land nichts gilt. Neben der unerträglichen Qual, um das Schicksal von Troja zu wissen, kommt eine weitere hinzu: Alle ihre Warnungen sind vergeblich. Alle Menschen, die ihr nahe stehen, muss sie ins Verderben rennen sehen. Das mörderische Geschäft des Krieges nimmt seinen Lauf.

CHRISTA WOLFS Roman aus dem Jahr 1983 erzählt die Geschichte des Trojanischen Krieges aus der Perspektive der Seherin Cassandra. Nach Aussage der Autorin entstand die Idee zu „Kassandra“ eher zufällig. Als eine der wenigen Autorinnen der DDR hatte Wolf die Möglichkeit, ins westliche Ausland – genauer: nach Griechenland – zu reisen. Sie verpasste aber ihren Flug nach Athen und musste in Berlin übernachten. In Ermangelung anderer Literatur begann sie, die „Orestie“ von Aischylos zu lesen. Fasziniert von der Person der Cassandra begann sie Forschungen über sie und das alte Griechenland anzustellen:

„Kassandra“ – eine schauspielerische Herausforderung, der sich **BABETT ARENS** mit Bravour stellt, wie die Kritik bestätigt.

MAN. Testsieger bei Verbrauch, Nutzlast & Wirtschaftlichkeit.



www.man-mn.at



Der MAN TGA setzt die Bestmarken.

Der große 1.000-Meilen-Test der englischen Fachzeitschrift „Commercial Motor“ beweist: Die MAN Euro-4-Lösung mit AGR und PM-KAT® spart nicht nur Gewicht, sondern auch Kraftstoff und damit km-Kosten. Der MAN TGA 6x2 gewann souverän und holte sich den ersten Platz als wirtschaftlichster Truck: Im Vergleichstest schnitt er um bis zu 11 % besser ab als seine Wettbewerber! Nähere Informationen finden Sie unter www.man-mn.com/tga-testsieger.

MAN Nutzfahrzeuge Vertrieb Süd AG
Ein Unternehmen der MAN Nutzfahrzeuge Gruppe



Elisabeth-
Joe Harriet
präsentiert:

**BAMBI,
JOSEFINE
& CO**

theater
Cercle



von und mit
ELISABETH-JOE HARRIET

Seine beiden bekanntesten Werke schrieb Felix Salten für völlig unterschiedliche Leserschichten. „Bambi“ für Kinder und „Josefine Mutzenbacher“ für sehr Erwachsene. Elisabeth-Joe Harriet wird zum ersten Mal den Versuch wagen, diese beiden Werke gegenüberzustellen, zu verbinden und aufeinander prallen zu lassen.

Lassen Sie sich überraschen und in die Szenerie einer Literatur-Sendung des schweizerischen Fernsehens entführen und erleben Sie Elisabeth-Joe Harriet in 3 Rollen:

DR. HENRIETTE MÄRLEIN, die Moderatorin der Sendung
SIL HAAG, die Grande Dame des Zürcher Schauspielhauses
VIA LEER, die Performance-Künstlerin aus Wien

**AM 13. UND 19. 10.
JEWEILS UM 20.30 UHR
EINTRITT: 13 EURO**

Late-Night-Special – Beginn 22.30 Uhr – Eintritt 8 Euro

Clemens Schallers „Wien-Gefährten“

theater
Cercle

WIEN-GEFÄHRTEN ist ein Soloprogramm, das Clemens Schaller auf verschiedenen Bühnen mit

großem Erfolg aufführt und interpretiert. In der Tradition singender Wienerlied-Pianisten wie Hermann Leopoldi, Gerhard Bronner und Georg Kreisler, singt und spielt Clemens Schaller deren Kompositionen. Wiener Mundartgedichte von Anton Krutisch runden das vergnügliche Programm ab.

Direkt und spritzig. Verträumt und witzig. Clemens Schaller nimmt sein Publikum in der „Barnabiten-gass'n“ an der Hand, erzählt von seinem „Schnucki“, das er bis Kentucky verfolgt, wo es „halt gut wär“, wenn

man Englisch könnt“. Er erinnert sich an die Zeit als er ein „Lausub“ und „Mopedstar“ war. Manchmal rast er lieber als



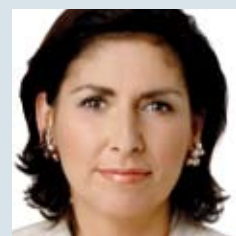
Schwarzfahrer mit einem „Doppeldecker“ durch die Wiener Innenstadt und genießt dann die schöne Fahrt auf einem „Ringel-spiel“. Dabei zieht er so manchem Zuhörer die eleganten Socken aus, die der „g'schupfte Ferdl“ anzieht, bevor er mit der Mizzi zu einem „Donauwalzer“ übers Tanzparkett fegt! Eine Talentprobe zur Late-Night im theaterCercle, die etwa 30 Minuten dauert.

Klavier & Gesang:
Clemens Schaller
Regie: Tania Golden

Termine: 2.11. u. 21.11. um 22.30 Uhr · Dauer ca. 30 Min.

Herman van Veen IM GESPRÄCH mit Danielle Spera

Am 20. Dezember ist es wieder so weit. **DANIELLE SPERA** bittet **HERMAN VAN VEEN** zum Gespräch auf die Bühne des stadtTheaters. Ein vielversprechender Abend, der wohl ganz in die Tradition der



herzlichen, höchst anregenden Diskussionen mit **HERBERT KRASSNITZER**,

ARMIN ASSINGER und **MICHAEL HELTAU** im stadtTheater passen wird. Ungewöhnliche Antworten und Einsichten sind dem Publikum gewiss. Vom Montessori-Schüler und durchaus kritisch musizierenden Friedens- und Freundschaftsaktivisten Herman van Veen zumal.



Beginn: 20 Uhr, Karten: 12 bis 17 Euro

Zwischen Traum und „Nachts unter der steinernen Brücke“

stadtTheater-Premiere mit Mijou Kovacs, Timna Brauer und Elias Meiri

PRAG IM 16. JAHRHUNDERT. Des Nachts überfallen den Kaiser Rudolf II. höchst seltsame Liebesträume: Eine wunderbare Frau von unglaublicher Anziehung ruft ihn und schmiegt sich liebkosend an ihn. Der Kaiser erlebt das perfekte, noch nie dagewesene Glück, weiß jedoch nicht, wieso und woher. Was ist wahr? Was war nur Traum? Die Sache beschäftigt den Monarchen.

Eines Abends wählt er wieder eine Finte, verkleidet sich als normaler Bürger, um sich nach Kunstschätzen umzusehen und sich so den berühmten Adelsaufpreis zu ersparen. Dabei begegnet er im Atelier des Malers Brabanzio einem alten Rabbi, der verzweifelt das Portrait seiner verstorbenen Frau Esther sucht. Der Rabbi bedrängt den Maler, ihm das Bild auszufolgen. Brabanzio denkt an eine Verwechslung.

Er weiß nichts davon. Der Kaiser wird Ohrenzeuge der erregten Diskussion. Ihm dämmert, dass diese Esther jene nächtliche Verführung war, die ihn so verückt hatte. Lautlos verlässt er das Atelier, ein Windstoß deckt dabei ein Blatt auf und der Rabbi sieht darauf seine Esther. Der Künstler bass erstaunt, der Kaiser fort. Das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Leo Perutz taucht uns in das nebelverhüllte, geheimnisvolle und morbide Prag der Alchemisten des 16. Jahrhunderts. Eine mystische Zeitreise zu geschichtlichen Figuren seiner Heimatstadt. Geschichten aus der Vergangenheit und der Vergessenheit. Letztere bescherte Leo Perutz das Schicksal, da der bis zur Annexion Österreichs 1938 höchst erfolgreiche Schriftsteller nach Palästina fliehen musste. Das scharfzüngige, unabhängige, sarkastische und von

Lebensenergie strotzende Original war seines vertrauten Biotops beraubt. Seine Romane fielen in Vergessenheit und Perutz, der in seiner Blüte höchste Anerkennung bei Kisch, Ossietzky, Benjamin, Kracauer fand, geriet lange in Vergessenheit. Das brach ihm das Herz. Verarmt und kaum geschätzt starb der 1882 in Prag Geborene 1957 ausgerechnet bei einem Besuch in Bad Ischl. Tragik eines höchst talentierten Lebens, das wohl an den politischen Miss- und Umständen scheiterte. „Seine Bücher erlebten in den 1980er Jahren eine Renaissance. Der ausgebildete Versicherungsmathematiker konstruierte seine Romanhandlungen stets mit bestechender Logik. Beinahe unbemerkt dringen Unerklärliches, Fantastisches, Übersinnliches ein, sodass die Romane in der Spannung zwischen Traum und Wirklichkeit, Wahrheit und Täuschung,

Mijou Kovacs

wurde in Wien geboren und absolvierte ihre Schauspielausbildung am Max Reinhardt-Seminar in Wien. Mit einem österreichischen Vater und einer französischen Mutter wuchs sie zweisprachig in Wien und Paris auf und beherrscht neben diesen beiden Sprachen auch ein bühnen- und filmreifes Englisch.

Bereits in ihrem zweiten Studienjahr wurde sie von **KLAUS MARIA BRANDAUER** entdeckt und gefördert. Ihr künstlerischer Durchbruch als Schauspielerin war die Rolle der Elisabeth von Ritter an der Seite von **CURD JÜRGENS** als Sigmund Freud in der „Berggasse 19“.

Weitere wichtige Stationen führten sie vom Theater in der Josefstadt, ans Volkstheater und ans Vienna's English Theatre mit Hauptrollen in „Der Schwierige“ mit Karlheinz Böhm als Partner oder in der Regie Klaus Maria Brandauers in Schnitzlers „Der einsame Weg“.

Sehr bald folgten auch Engagements nach Großbritannien und in die USA. Mijou Kovacs war in zahlreichen internationalen Film- und Fernsehproduktionen vertreten: „War and Remembrance“ mit **ROBERT MITCHUM**, „The man who lives at the Ritz“



Foto: Mag. Kurt Brazda

mit **JOSS ACKLAND** und **LESLIE CARON**, „The Great Escape“ mit **CHRISTOPHER REEVE**, Maria Stuart in der gleichnamigen BBC-ORF-Produktion „Joseph Roth – Ein Leben in Legenden“, „Ringstraßenpalais“, „Der Weg ins Freie“ von Arthur Schnitzler mit Klaus Maria Brandauer, „Abschiede“ mit **KARLHEINZ HACKL** sowie auch in TV-Serien wie zum Beispiel „Tatort“.

Seit einigen Jahren präsentiert Mijou Kovacs in viel besuchten Lesungen ihrem Publikum große Frauenfiguren der Literatur und der Geschichte: Bertha von

Suttner, Eleonora Duse, Anna Karenina sowie zuletzt George Sand (Preiser CD) und Effi Briest (ebenfalls als Preiser CD erhältlich).

2003 und 2004 stand Mijou Kovacs als Ibsens Nora auf der Bühne, diese Produktion in der Regie **MICHAEL GAMPES** wurde im Rahmen einer Österreich-Deutschland-Tournee viel bejubelt. Im März 2005 wurde der Film „Der Engel im Meer – mit Mijou Kovacs zum Mont-Saint-Michel“ im Bayerischen Fernsehen erstausgestrahlt und von vielen TV-Stationen gesendet.

Wirklichkeit

Nach dem Roman
von **Leo Perutz**

Erinnern und Vergessen stehen.“, schrieb die ZEIT. Übrigens recht kurios eine Geschichte, die in der lesenswerten Biografie von Ulrike Siebauer: „Leo Perutz – Ich kenne alles. Alles, nur nicht mich“ erstmals vorkommt. Darin schlägt Leo Perutz anstelle der Todesstrafe eine Deportation nach Österreich vor! „Zwischen Traum und Wirklichkeit“ nennt Mijou Kovacs diesen Abend im stadtTheater, für den sie eine besondere Präsentationsform gewählt hat. Mijou trägt die Geschichte vor während Timna Brauer musikalisch begleitet von ihrem Gatten Elias Meiri erscheinen und alte jüdische Lieder interpretieren wird. Diese Musik soll eine Art Brücke für die Zeitreise des Publikums ins finstere 16. Jahrhundert sein. Wobei die Liebe zu allen Zeiten das Leben erhellt.

Timna Brauer

wurde in Wien geboren und ist zwischen Österreich, Frankreich und Israel aufgewachsen. Ihre israelische Mutter stammt aus dem Jemen, ihr Vater ist der österreichische Maler **ARIK BRAUER**.

Ausbildung: Konservatorium der Stadt Wien (Klavier und Gesang) / Sorbonne in Paris (Musikwissenschaft), Doktorat über „Die Stimme im Jazz“ / Sommerakademie in Salzburg, Elisabeth Grümmer / Meisterkurse für indischen Gesang, München, Prof. Javheri / CIM-Paris (Jazz Gesang und Komposition) / Meisterklasse Simon Baddi in Wien (Opernfach).

1985 gründet sie zusammen mit ihrem Mann, dem Pianisten Elias Meiri, ein Ensemble, mit dem sie alljährlich in aller Welt auftritt und sämtliche Platten mit dem Schwerpunkt Jazz, Ethno und Chansons einspielt.

1986 vertritt sie Österreich beim Songcontest.

Seit 1993 werden auch diverse Kinderprogramme gespielt.

1995 leitet sie die Jazzgesang-Abteilung in der Universität für Musik in Wien.

1998 – 2000 interpretiert sie die „Jenny“ in der Dreigroschenoper mit dem Ensemb-

le Modern Frankfurt unter der Leitung von H. K. Gruber (Aufnahmen für BMG, Auftritte u.a. beim Schleswig-Holstein-Musikfestival, Musik-Triennale Köln).

2001 spielt sie die „Evita“ auf der Sommerseebühne Klagenfurt.

2002 – 2004 große Europatournee „Voices for Peace“ (Palästinenser und Israelis).

2004 Uraufführung von „Percussion“ im Auftrag des Wiener-Musikvereins, Gestaltung der „Kinderklangwolke“ in Linz im Auftrag des Brucknerhauses mit dem Musikmärchen „Die begeisterten Trommeln“.

Ab 2005 enge Zusammenarbeit mit dem Ueberreuter Verlag: „Kinderlieder aus Europa“, „Der kleine Mozart“.

2007 Mitwirkung bei „Dancing Stars“.

Elias Meiri

Elias Meiri ist gebürtiger Israeli und spielt seit dem fünften Lebensjahr Klavier. Unterstützt durch sein absolutes Gehör beherrscht er schon im frühen Alter die Improvisationskunst. Er besucht das Musikgymnasium Talma Yalin in Tel-Aviv, absolviert sein Studium am Berklee College of Music in Boston und spielt einige

PREMIERE

Jahre mit diversen Jazzgrößen wie Dizzie Gillespie, Dave Liebmann und Steve Großmann in New York, bevor er sich 1988 in Europa niederlässt. Neben zahlreichen Auftritten mit Timna Brauer spielt er auch mit seinem Jazz Trio, unterrichtet Klavier und Jazzimprovisation, widmet sich der Komposition, diversen Percussioninstrumenten, der Produktion von CDs und der Tontechnik.



Alle Infos

„ZWISCHEN TRAUM UND WIRKLICHKEIT“

nach Leo Perutz
mit Mijou Kovacs, Timna
Brauer, Elias Meiri

Premiere: 29. November 2007

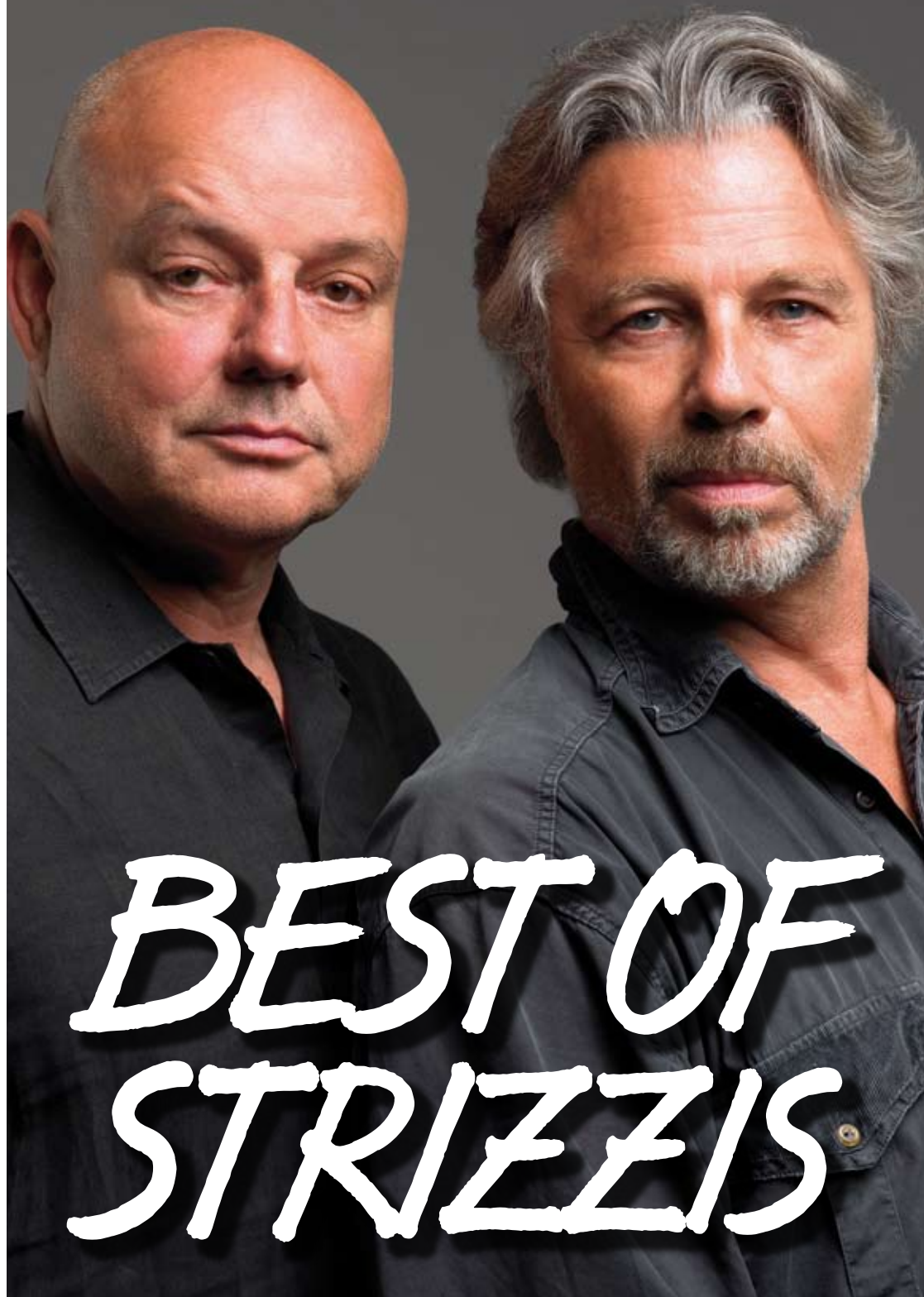
Termine (walAbo): 8., 9. und 16. Dezember
Beginn: 20 Uhr

Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch
unter **512 42 00** bzw. direkt im
Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien),
an der Abendkasse oder im Internet auf
www.stadttheater.org



Foto: Stephan Zoltan

Adi Hirschal, Wolfgang Böck und die „Brennenden Herzen“
(Dieter Kolbeck, Alexander Lackner, Lennie Dickson)



Alle Infos

„BEST OF STRIZZIS“

Adi Hirschal, Wolfgang Böck und die „Brennenden Herzen“

Termine: 1. und 6. Dezember 2007 **walAbo**

Beginn: 20 Uhr · Tickets: **19 bis 34 Euro**, Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr telefonisch unter **512 42 00** bzw. direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet auf www.stadttheater.org

Diese Strizzis lieben nicht nur die Mitzis. Statt mafios sind sie einfach famos. Auf's Charmanteste kautzig – **WOLFGANG BÖCK** – und als musikalischer Weltreiseführer eine mitreißende Offenbarung – **ADI HIRSCHAL**. Es sind Lebens- und Liebessituationen, die dieses seit 15 Jahren als Bühnen-Power-Duo operierende Gespann so einzigartig musikalisch inszeniert.

Begleitet von den „Brennenden Herzen“. Das sind Keyboarder **DIETER KOLBECK**, **LENNIE DICKSON** am Schlagzeug und **ALEXANDER LACKNER** am Bass. Sie brennen wohl alle für die Musik. Mit Wiener Schmah, Augenzwinkern und Erinnerungen an eine Vorstadt-Kultur, die unser Wien einmal geprägt hat.

Dem G'spaß der kleinen Leut', den bekennenden Strizzis, bei denen die Menschen wussten, woran sie sind. Immer für eine Gaudi zu haben, a bisserl link, aber mit einem „guaten Kern“. Für gut zwei Stunden werden Adi Hirschal und Wolfgang Böck zu Strizzis. Gentleman-Strizzis sozusagen, denn wie sie artikulieren und was sie uns offenbaren ist gekonnt, bewegend und faszinierend.

Das Publikum wird zum Chor, einem oft jubelnden, gern lachenden und dafür auch noch bezahlenden. „Oide Hawara“ klingt wie eine japanische Hymne, um dann in aller Eindeutigkeit im Wienerischen zu landen. Sanft und herzlich. Der Wiedererkennungswert der völlig neu instrumentierten Lieder ist hoch und der Zugang spannend zugleich.

Die Herzen fliegen zwei Strizzis in Bestform zu. Ob bei der „Reblaus“, beim „G'schupften Ferdl“ oder beim „Ringlspüü“. Einfach filmreif, was die beiden auf die Bühne zaubern. Jede Sekunde dieser gut zwei musikalisch gepfefferten Stunden vermittelt den ansteckenden Spaß, den Adi Hirschal und Wolfgang Böck bei ihrem musikalischen Doppelpass-Spiel haben.

Statt mafios einfach famos. So sind sie die beiden Bühnen-Liebliche. Lassen Sie sich die Abende im stadtTheater nicht entgehen. Mehr können Sie für Ihre Lachmuskeln an diesen Abenden wohl kaum tun. Tradition wird gehegt und durch musikalische Neuinspiration gepflegt. **BIM**

100 % Sie bekommen und zahlen im ABO nur 75 % stadtTheater

HUTE IST NICHT ALLE TAGE. OB SO EIN ANGEBOT WIEDERKOMMT, IST EINE GUTE FRAGE.

Noch gilt es für unsere stetig wachsende stadtTheater-Fangemeinde. Mit dem Kauf eines Abos kommen Sie in den Genuss von fünf Veranstaltungen, die jeweils mit dem walAbo-Zeichen gekennzeichnet sind, in der von Ihnen gewählten Kategorie. Mit 25 Prozent Preisvorteil, die Sie in die kulinarische Abrundung Ihrer Theaterbesuche

genauso investieren können, wie in einen Börsen-Sparplan.

WICHTIG: Sie können das Abo ausschließlich von Montag bis Freitag zwischen 10 und 17 Uhr an der Tageskasse erwerben. Die Reservierung für die einzelnen Abende erfolgt dann telefonisch sobald Sie sich entschieden haben. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Ermässigungstickets für Premieren, Gastproduktionen und Sonderveranstaltungen nicht gelten.

 walAbo*

Das günstigste walAbo gibt es für Sie in drei Preiskategorien:
Scheckheft mit 5 Karten: -25%

Kategorie	Ersparnis
€ 34,-	€127,50 statt € 170,-
€ 29,-	€108,75 statt € 145,-
€ 25,-	€ 93,75 statt € 125,-

*) Das walAbo kann Mo bis Fr von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr direkt im Theater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), mittels Barzahlung erworben werden.

Gemeinsam ins Theater!

Besonders attraktive Ermäßigungen gibt es für Gruppen-Bestellungen:

Ob Schulklasse, Maturafeier, Klassentreffen, Freundesrunde, Firmenfeier oder Betriebsausflug – das stadtTheater bietet Ihnen besonders gute Konditionen für größere Gruppen jeglicher Art. Für das leibliche Wohl mit kulinarischen Köstlichkeiten davor und danach wird in unserem gemütlichen theaterCercle gesorgt. Näheres zu unseren Gruppenangeboten unter **0664 8242707**.

Gastronomie



Neu! – An Spieltagen ab 18.30 Uhr für Sie geöffnet

Neu! – Sie bestellen Ihren Plätze im Restaurant-Bereich für Ihren Wunschtermin vor Beginn der Aufführung, für in der Pause oder danach und wissen genau, dass Sie einen schönen Platz haben werden.

ACHTUNG!

Wenn Sie die stadtTheater-Zeitung, die Sie gerade in Händen halten, in Zukunft nicht versäumen wollen, **melden Sie sich kostenlos für den Verteiler an.** Per Telefon oder gleich im Internet (auch für unseren Mail-Newsletter) unter **www.stadttheater.org**



CERCLE-GASTRONOMIE Typisch stadtTheater: Großartiges im Vorspiel, im Stück, dazwischen und auch danach. Genuss auf der ganzen Linie.

Das ist die Devise für die Cercle-Gastronomie.

Ansprechend, frisch, originell – kalte und warme Köstlichkeiten serviert Clemens Keller dort an jedem Spieltag mit seinem Team ab 18.30 Uhr. Tee von Demmers Teehaus, edle Tropfen von Österreichs Spitzenwinzern wie Sabathi, Polz, Gager, Diem und anderen, Nespresso Kaffee und dazu „New Style Austrian“-Schmankerl. Lassen Sie sich's schmecken!

stadtTheater-Cercle-Catering: Die sympathische Keller-Truppe kommt auch zu Ihrem Fest in die Firma, zu Ihnen nach Hause oder stellt Ihnen fachkundiges Personal zur Verfügung.

CLEMENS KELLER erreichen Sie unter 0664 2728116 oder per Mail: gastro@stadttheater.org

Spielplan

Tickets: 512 42 00
www.stadttheater.org

stadtTheater walfischgasse und theaterCercle

September

- So 23. 9. 20.00 Uhr Benda/Haupt: „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (WA)
Di 25. 9. 20.00 Uhr Benda/Haupt: „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (WA)
Mi 26. 9. 20.00 Uhr Benda/Haupt: „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (WA)
Do 27. 9. 20.00 Uhr Benda/Haupt: „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (WA)
Fr 28. 9. 20.00 Uhr Benda/Haupt: „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (WA)

Oktober

- Mi 3. 10. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“
Do 4. 10. 20.30 Uhr Gabriele Deutsch: „Schlaf“
Sa 6. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
So 7. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Mi 10. 10. 20.30 Uhr Gabriele Deutsch: „Schlaf“
Do 11. 10. 20.00 Uhr Ambros/Dzikowski: „Ambros Pur“
Fr 12. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Sa 13. 10. 20.30 Uhr E. J. Harriet: „Bambi, Josefine & Co“
So 14. 10. 20.30 Uhr Gabriele Deutsch: „Schlaf“
Di 16. 10. 20.00 Uhr Armes Theater Wien: „Kasimir & Karoline“
Mi 17. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Do 18. 10. 20.30 Uhr Christa Wolf/Babett Arens: „Kassandra“
Fr 19. 10. 20.30 Uhr E. J. Harriet: „Bambi, Josefine & Co“
So 21. 10. 20.00 Uhr Armes Theater Wien: „Kasimir & Karoline“
Mo 22. 10. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“
Di 23. 10. 20.30 Uhr Christa Wolf/Babett Arens: „Kassandra“
Mi 24. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Do 25. 10. 20.00 Uhr Armes Theater Wien: „Kasimir & Karoline“
Fr 26. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Sa 27. 10. 20.00 Uhr M. Hirschal: „Das Tagebuch der Anne Frank“ (WA)
So 28. 10. 16.00 Uhr Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“ (WA)
Mo 29. 10. 20.00 Uhr Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“ (WA)
Di 30. 10. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Mi 31. 10. 20.00 Uhr Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“ (WA)

November

- Fr 2. 11. 20.00 Uhr Armes Theater Wien: „Kasimir & Karoline“
Fr 2. 11. 22.30 Uhr Clemens Schaller: „Wien-Gefährten“
Sa 3. 11. 20.00 Uhr Rainhard Fendrich und Ferry Janoska:
„Texte für den Kopf, Musik für den Bauch“
Mo 5. 11. 20.00 Uhr Nyman-Oper „Man and Boy: DADA“ (WA)
Di 6. 11. 20.00 Uhr Rainhard Fendrich und Ferry Janoska:
„Texte für den Kopf, Musik für den Bauch“
Mi 7. 11. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Do 8. 11. 20.00 Uhr Rainhard Fendrich und Ferry Janoska:
„Texte für den Kopf, Musik für den Bauch“
Fr 9. 11. 20.00 Uhr Rainhard Fendrich und Ferry Janoska:
„Texte für den Kopf, Musik für den Bauch“
Sa 10. 11. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
So 11. 11. 20.00 Uhr Karlheinz Hackl: „ICH, HACKL...“ (WA)
Mo 12. 11. 20.00 Uhr Hörbiger/Stuflesser/Lühn: „Am Ziel“ (WA)
Mi 14. 11. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Sona MacDonald/Frankl: „Marlene Moves“
Fr 16. 11. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Joesi Prokopetz: „Gemischter Satz“
Sa 17. 11. 20.00 Uhr Christoph Dostal: „Wie die Tiere“
So 18. 11. 20.00 Uhr Hörbiger/Stuflesser/Lühn: „Am Ziel“ (WA)
Di 20. 11. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Weinzettl/Rudle: „Leckerbissen“
Mi 21. 11. 20.00 Uhr Sona MacDonald/Roman Frankl: „Marlene Moves“ (WA)
Mi 21. 11. 22.30 Uhr Clemens Schaller: „Wien-Gefährten“
Do 22. 11. 20.00 Uhr Thomas Maurer: „Papiertiger“ (WA)
Fr 23. 11. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz: „Gemischter Satz“ (WA)
So 25. 11. 20.00 Uhr Weinzettl/Rudle: „Leckerbissen“ (WA)
Di 27. 11. 20.00 Uhr Thomas Maurer: „Papiertiger“ (WA)
Mi 28. 11. 20.00 Uhr Sona MacDonald/Roman Frankl: „Marlene Moves“ (WA)
Do 29. 11. 20.00 Uhr **PREMIERE:** Kovacs/Brauer/Meiri:
„Zwischen Traum und Wirklichkeit“
Fr 30. 11. 20.00 Uhr Weinzettl/Rudle: „Leckerbissen“ (WA)

Dezember

- Sa 1. 12. 20.00 Uhr Hirschal/Böck: „Best of Strizzis“ (WA)
So 2. 12. 15.00 Uhr Ensemble Alt Wien: „Vor Gericht“ (WA)
Di 4. 12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz: „Gemischter Satz“ (WA)
Mi 5. 12. 20.00 Uhr Sona MacDonald/Roman Frankl: „Marlene Moves“ (WA)
Do 6. 12. 20.00 Uhr Hirschal/Böck: „Best of Strizzis“ (WA)
Sa 8. 12. 20.00 Uhr Kovacs/Brauer/Meiri: „Zwischen Traum u. Wirklichkeit“ (WA)
So 9. 12. 20.00 Uhr Kovacs/Brauer/Meiri: „Zwischen Traum u. Wirklichkeit“ (WA)
Di 11. 12. 20.00 Uhr Rudle/Weinzettl: „Ach du heilige...“ (WA)
Sa 15. 12. 20.00 Uhr Rudle/Weinzettl: „Ach du heilige...“ (WA)
So 16. 12. 20.00 Uhr Kovacs/Brauer/Meiri: „Zwischen Traum u. Wirklichkeit“ (WA)
Di 18. 12. 20.00 Uhr Adi Hirschal: „Klingelingeling“ (WA)
Do 20. 12. 20.00 Uhr Danielle Spera im Gespräch mit Herman van Veen

Änderungen vorbehalten

(WA) walAbo 25 % gespart! (wie's geht auf Seite 39)

Prime Time
theaterCercle – 20.30 Uhr
Dauer bis ca. 22 Uhr

Late Night
theaterCercle
22.30 Uhr

FRANKSTAHL
that's quality

Bank Austria
Creditanstalt
Ein Mitglied der UniCredit Group

WIEN
KULTUR

stadt
Theater
gasse

theater
Cercle

Walfischgasse 4
1010 Wien